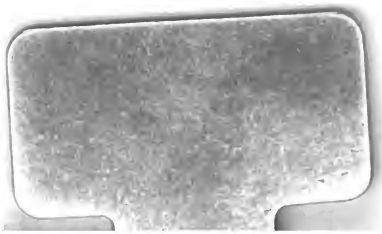
600083623S



Digitized by Google

# Die Lieder

des

# Mirza-Schaffy,

mit einem Prolog

von

**Friedrich Bodenstedt.**

Berlin, 1851.

Verlag der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei.

285. 0. 53.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Inhalts-Verzeichniß.


| | | Seite |
|---|---|---|
| 1. | Prolog | IX — XXIV |
| | **Zuleikha.** | |
| 2. | Nicht mit Engeln im blauen Himmelszelt | 3 |
| 3. | Sing' ich ein Lied, hüpft freudereich | 4 |
| 4. | Mein Herz schmückt sich mit Dir | 6 |
| 5. | Was ist der Wuchs der Pinie | 7 |
| 6. | Minnewerben | 8 |
| 7. | Seh' ich Deine zarten Füßchen an | 9 |
| 8. | Hochauf fliegt mein Herz, seit es sein Glück | 10 |
| 9. | Wenn dermaleinst des Paradieses Pforten | 11 |
| 10. | Kind, was thust Du so erschrocken | 12 |
| 11. | Es hat die Rose sich beklagt | 15 |
| 12. | Wohl weiß ich einen Kranz zu winden | 16 |
| 13. | Wenn der Frühling auf die Berge steigt | 18 |
| 14. | Ich Glücklichster der Glücklichen! derweil | 20 |
| | **Lieder der Klage.** | |
| 15. | Im Garten klagt die Nachtigall | 23 |
| 16. | Wieder ist der Frühling in's Land gekommen | 24 |
| 17. | Es ist ein Wahn zu glauben, daß | 25 |
| 18. | Wie auf dem Feld nur die Frucht gedeiht | 26 |
| 19. | Wohl mag es im Leben | 27 |
| 20. | Nicht immer am besten erfahren ist | 28 |
| 21. | Mirza-Schaffy! Du müßtest blind sein | 29 |
| 22. | Ein schlimm'res Unglück als der Tod | 30 |
| 23. | Es hat einmal ein Thor gesagt | 32 |
| 24. | Mirza-Schaffy! nun werde vernünftig | 33 |


*

Digitized by Google

## Lieder zum Lobe des Weines und irdischer Glückseligkeit.


| | | Seite |
|---|---|---|
| 25. | Aus dem Feuerquell des Weines | 37 |
| 26. | Mein Lehrer ist Hafis, mein Bethaus ist die Schenke | 38 |
| 27. | Die Weise guter Zecher ist | 39 |
| 28. | Mullah! rein ist der Wein | 41 |
| 29. | Jenem Tage zum Gedächtniß | 42 |
| 30. | Wie die Nachtigallen an den Rosen nippen | 43 |
| 31. | Wo man fröhlich versammelt in traulicher Runde ist | 44 |
| 32. | Woran erkennest Du die schönsten Blumen | 45 |
| 33. | Im Winter trink' ich und singe Lieder | 46 |
| 34. | Verbittre Dir das junge Leben nicht | 47 |
| 35. | O selig, wem von Urbeginn | 48 |
| 36. | Euch mißfällt mein Dichten, weil ich | 50 |
| 37. | Trinkt Wein! das ist mein alter Spruch | 52 |
| 38. | Wir saßen noch spät beisammen | 54 |
| 39. | Wenn Mirza-Schaffy den Becher erhebt | 56 |


## Lieder und Sprüche der Weisheit.


| | | |
|---|---|---|
| 40. | Komm, Jünger, her! ich will Dich Weisheit lehren | 59 |
| 41. | Es sucht der ächte Weise | 61 |
| 42. | Höre was der Volksmund spricht | 62 |
| 43. | Mag bei dem Reden der Wahrheit auch große Gefahr sein | 63 |
| 44. | Soll ich lachen, soll ich klagen | 64 |
| 45. | Ein Schriftgelehrter kam zu mir und sprach | 65 |
| 46. | Die Distel sprach zur Rose | 66 |
| 47. | Ich liebe die mich lieben | 68 |
| 48. | Mirza-Schaffy, wo muß ich Dich finden | 69 |
| 49. | Ein Jegliches hat seine Zeit | 70 |
| 50. | Der Fromme liebt das Schaurige | 71 |
| 51. | Ein graues Auge | 72 |
| 52. | Sollst Dich in Andacht beugen | 73 |
| 53. | Ich hasse das süßliche Reimgebimmel | 74 |
| 54. | Wenn die Lieder gar zu moscheenduftig | 75 |
| 55. | Wo sich der Dichter versteigt ins Unendliche | 76 |
| 56. | Der kluge Mann schweift nicht nach dem Fernen | 77 |
| 57. | Sänger giebt es die ewig flennen | 78 |


Digitized by Google

Seite

58. Meide das ſüßliche Reimgeklingel . . . . . 79
59. Wer in Bildern und Worten in Liebestönen . . . . 80
60. Willſt Du den Geiſt im Geſang erſpüren . . . . . 81
61. Wer nicht vermag ſeine Lieder zu ſchöpfen . . . . . 82
62. Gute Witze wollen erdacht ſein . . . . . 83
63. Such' keine Weisheit und Erfahrung . . . . . 84
64. Vergebens wird die rohe Hand . . . . . 85
65. Worin beſteht, Mirza-Schaffy . . . . . 86
66. Es iſt leicht, eine kluge Grtmaſſe zu ſchneiden . . . . 87
67. Wer ſeine Augen ſtets am rechten Orte hat . . . . 88
68. Der Roſe ſüßer Duft genügt . . . . . 89
69. Zu des Verſtandes und Witzes Umgehung . . . . . 90
70. Wer Alles auf's Spiel geſetzt . . . . . 90
71. Des Zornes Ende . . . . . 90

### Tiflis. Verſchiedene.

72. Wodurch iſt Schiras wohl, die Stadt . . . . . 93
73. Die ſchönen Mädchen von Tiflis . . . . . 96
74. Mirza-Schaffy, leichtſinnig Flatterherz . . . . . 97
75. Sie hielt mich auf der Straße an . . . . . 98
76. Schlag' die Tſchadra zurück . . . . . 99
77. Daß Du am Abend zu mir kommſt . . . . . 100
78. Es hat der Schach mit eigner Hand . . . . . 101
79. Dies ſoll Euch jetzt als neueſtes Gebot . . . . . 102
80. Iſt ein Witz Dir zur rechten Stunde gekommen . . . 103
81. Nach einem hohen Ziele ſtreben wir . . . . . 104
82. So ſingt Mirza-Schaffy: wir wollen ſorglos . . . 105
83. Endlich wird es mir zuwider . . . . . 107
84. Die Geſchichte von der ſchönen Chanin Fatme . . . . 108
85. Zum Divan der Veziere mußt' ich kommen . . . . . 111
86. Mirza-Schaffy! liebliche Biene . . . . . 112

### Mirza-Juſſuf.

87. Eine alte Geſchichte in neue Reime gebracht . . . . 115
88. Seht Mirza-Juſſuf an . . . . . 117
89. Was Mirza-Juſſuf doch . . . . . 118
90. Laß, Mirza-Juſſuf, Dein Schmollen jetzt . . . . . 120

Digitized by Google

Seite

91. Was iſt doch Mirza-Juſſuf ein vielbeleſ'ner Mann . 121
92. Lieber Sterne ohne Strahlen . . . . . 122

Hafiſa.

93. O, wie mir ſchweren Dranges . . . . . 125
94. Das Lied von der Schönheit . . . . . 127
95. Wenn zum Tanz die jungen Schönen . . . . . 129
96. Neig', ſchöne Knospe! Dich zu mir . . . . . 131
97. Ei du närriſches Herz . . . . . 132
98. Ein Blick des Augs hat mich erfreut . . . . . 133
99. Es ragt der alte Elborus . . . . . 134
100. Auf dem Dache ſtand ſie als ich ſchied . . . . . 135
101. Sie ſprach: o welch getheiltes Glück . . . . . 137
102. Die alten Saklis von Tiflis . . . . . 138
103. Es kommen die Miſſionäre . . . . . 139
104. Sie meinten ob meiner Trunkenheit . . . . . 141
105. Soll mich bekehren, weil ich nicht . . . . . 142
106. Juſſuf und Hafiſa . . . . . 143

Nachklänge aus der Schule der Weisheit.

107. Gelb rollt mir zu Füßen der brauſende Kur . . . . 147
108. Die helle Sonne leuchtet . . . . . 149
109. Ich fühle Deinen Odem . . . . . 150
110. Ich glaub' was der Prophet verhieß . . . . . 151
111. Wie kann man den Duft der Blumen erkennen . . . 152
112. Thu nicht ſo ſpröde, ſchönes Kind . . . . . 153
113. Niemand hört Dir gläubig zu . . . . . 154
114. Nie kampflos wird Dir ganz . . . . . 155
115. Frage und Antwort . . . . . 156
116. Zweierlei laß Dir geſagt ſein . . . . . 159
117. Schön biſt Du, fruchtreiche Kyrosſtadt . . . . . 160
118. Epilog . . . . . 163

Digitized by Google

Edlitam

gewidmet

von

F. B.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Prolog.

Digitized by Google

Digitized by Google

Derweil in Weh'n die Erde kreißt,
Gewaltiges sich vorbereitet,
Und ein verderbenschwang'rer Geist
Geharnischt durch die Lande schreitet,
Dem Jeder seine Huldigung
Darbringt in Hoffen oder Bangen,
Der Eine mit verhalt'nem Groll,
Der Andre bang um Gut und Habe,
Die Menge harrend mit Verlangen
Des Großen das da kommen soll:
Da braucht es wohl Entschuldigung
Für diese kleine Liedergabe,
Die harmlos, mit bescheid'nem Schritt
In das Geräusch des Tages tritt.

Es sind nicht wilde Schlachtgesänge
Die Euch zu blut'ger That entzünden;
Nicht demuthvolle Schmeichelklänge
Die eitlen Glanz und Ruhm verkünden;

Digitized by Google

Auch keine frommen Kanzelschauer
Die Euch zu stummer Duldung neigen,
Und für der Erde Weh' und Trauer
Vertröstend auf den Himmel zeigen:

Nur Blumen sind's, bescheidner Art,
Die ich auf ferner Wanderfahrt
Gepflückt, und sorgsam aufbewahrt,
Und jetzt zu duft'gem Kranz gewunden.
Und Sprüche sind's in Reimgewand,
Erdacht im fernen Morgenland,
Wo eines weisen Freundes Hand
Sie mir zur Perlenschnur gebunden.

Dazwischen jubeln helle Lieder
Von Liebe, Lust und Erdenschöne.
Was ich erlauschte, sang ich wieder
Gehüllt in heimathliche Töne —
In frohem Kreis, beim Becher Wein
Mag wohl ihr Klang am schönsten sein.

Und fragt Ihr mich: wie magst Du nur,
Derweil uns Noth und Stürme dräuen,
Lustwandeln auf der Lenzesflur
Und Dich an Sang und Blumen freuen?

Digitized by Google

O, dieſe Blumen, dieſer Sang
Sind nicht in leerem Müſſiggang
Geſucht und mir zu Theil geworden —
Doch unter Ungemach und Noth,
Wenn ſchlimme Stürme mich bedroht,
Sind ſie mir ſtets zum Heil geworden!

Sie waren mir ein Talisman
Der von mir nahm was mich betrübte,
Und auch wohl Andern üben kann
Die Wunderkraft, die mir geübte:

Denn was das Unglück bieten mag
War früh mein bitt'res Loos geworden,
Und unter Sturm und Ungemach
Sind dieſe Blumen groß geworden . . .

Früh ausgeſtoßen in die Welt,
Verbannt durch feindliche Gewalten,
Und ſtets auf eigne Kraft geſtellt
Hab' ich gelernt mich ſelbſt zu halten.
Wohl kecker war ich einſt und wilder
In erſter Jugend ſtolzem Gang,
Es rollten tauſend bunte Bilder
Vorüber mir im Sturmesdrang —
Doch ſtimmte mich das Unglück milder,
Und all mein Schmerz ward zu Geſang . . .

Digitized by Google

Unmännlich iſt die laute Klage
Von dem was uns allein bewegt,
Was ſchwer im eig'nen Herzen ſchlägt,
Und nimmer tritt das Lied zu Tage
Dem ich mein Wehe eingehaucht —
Das Merkmal gramverweinter Augen,
Das Schmerzentuch in Blut getaucht
Soll nicht zum Flitterſtaate taugen . . .

Nicht um mich eitlen Thuns zu rühmen,
Nicht um die Thorheit zu verblümen
Schau ich zurück in jene Zeit
Wo falſchem Thun mein Arm geweiht,
Und wo ein hohler Ruhmeswahn
Mir vorgezeichnet meine Bahn.
Ich möchte was ich ſelbſt erfahren
Und was das Leben mich gelehrt,
Euch im Geſange offenbaren,
Daß es auch Andere bekehrt.

Was mir einſt hoch erſchien und groß,
Weil man es rühmt und weil es blendet,
Das däucht mir jetzt ein ſchlechtes Loos
Davon der Blick ſich trauernd wendet.
Und was ich früher wohl verachtet,
Weil ſich der Kern dem Blick verſteckt,

Digitized by Google

Das hab' ich ſpäter recht betrachtet
Und guten Kern darin entdeckt.
Was ich verſpottet und verhöhnt,
Weil mich's im Uebermuth verdroſſen,
Damit hab' ich mich ausgeſöhnt,
Seit mir die Welt den Blick erſchloſſen.
Wer in den Abgrund ſelbſt geſchaut,
Der weiß, warum dem Andern graut
Wenn er hineinſieht.

Seh' ich jetzt,
Wie Euren Blick die Thräne netzt
Und wie die Arme machtlos ringen,
Derweil Ihr ſelbſt die Schwerter wetzt
Für Andre, daß ſie Euch bezwingen,
Da möchte ſchier das Herz mir ſpringen!
Ihr flucht dem Joche das Euch beugt,
Und nährt die Quelle die es zeugt!

Traut dieſem Ruhmesſchimmer nicht,
Der wie ein Irrlicht vor Euch flammt —
Ihr ſeht den Glanz, Ihr ſeht das Licht,
Doch nicht den Sumpf aus dem es ſtammt —
Ihr ſeht im Wahn der Euch verliert,
Nichts als den Glanz den er gebiert!

Digitized by Google

Ein junger Mann ſtürmt in die Welt,
Läßt liebend eine Braut zurück,
Sucht in der Ferne Ruhm und Glück,
Und wird, was man ſo nennt: ein Held.
Die Poeſie der Feuerſchlünde
Treibt ihn zu ſchwindelndem Bethören,
Daß er den eignen Herd ſich gründe
Muß er manch fremden Herd zerſtören.
Den Fuß von Menſchenblut geröthet
Tritt er in fremdes Heiligthum;
Er rühmt ſich wenn er viel getödtet,
Denn mit dem Morden wächſt ſein Ruhm . . .
Wohl weckt ihn oft der wilde Lauf
Zu ſchöneren Erinnerungen,
Und was im Schlachtenlärm verklungen
Drängt ſich im Traum lebendig auf.
Sieht er das grauſe Kriegesfeuer
Verheerend Städt' und Dörfer faſſen,
Gemahnt's ihn was ihm ſelber theuer,
Und was er trauernd heimgelaſſen.

Er neigt ſein Ohr, wie um zu lauſchen,
Was mag durch ſeine Träume gehn?
Hört er der Heimath Ströme rauſchen,
Hört er der Heimath Bäume weh'n?

Digitized by Google

Jetzt träumt er von vergang'nem Glück,
Denkt liebend an die Braut zurück,
Mit weichem Herz, mit naſſem Blick,
Da — ruft auf's Neu das Kriegsgeſchick . . .

Und Trommeln wirbeln, Fahnen wehn,
Die Büchſe knallt, Trompeten ſchmettern,
Er muß dem Tod in's Auge ſehn,
Er folgt der Schlachten Donnerwettern —
Es fliehen die Erinnerungen
Die ihn ſo ſchmeichelnd eingeſungen;
Verderben wüthet um ihn her,
Verderben ſprüht aus ſeiner Fauſt,
Wie er in blanker Kriegeswehr
Einher auf ſtolzem Roſſe brauſt.
Von rothem Blute dampft das Land,
Die Häuſer, Dörfer ſtehn in Brand;
Und Menſchen die er nie gekannt,
Sind plötzlich ſeine Feinde worden —
Ihn treibt die Pflicht, ſie hinzumorden! . . .

Die Pflicht? — Erklärt Euch dieſe Pflicht,
Sie iſt kein Stoff für mein Gedicht.

**

Nicht jener Ruhm sei hier verkündet,
Der seine Leichenopfer fodert,
Des Kriegers Schwert zum Mord entzündet
Und Andern zum Verderben lodert.

Nicht jener falsche Muth gelobt,
Der an das Thier im Menschen streift
Und darum nur zum Schwerte greift
Daß er die rohe Kraft erprobt —
Es beut zur Prüfung unsrer Kräfte
Das Leben edlere Geschäfte!

Wem Unglück je das Herz zerfleischt,
Wen Sorge viel gedrückt und Noth,
Der weiß, wie wahr das Wort: es heischt
Mehr Muth das Leben als der Tod.

Denn das ist nicht der schlimmste Kampf,
Der auf der freien Wahlstatt endet,
Wo Feuerschlund und Roßgestampf
Des Schicksals harte Schläge wendet;
Wo unter donnerndem Verderben
Die helle Schlachtmusik erklingt,
Und tausend Menschen ruhmlos sterben,
Damit ein Einz'ger Ruhm erringt.

Digitized by Google

Es fliegt auf todeskühnem Roſſe
Der lebensmüde Held zur Schlacht —
Ein Wurf aus feindlichem Geſchoſſe,
Und das Verhängniß iſt vollbracht . . .

* * *

Wohl ſah ich, wie Lawinen ſprangen
Vom Hochgebirg mit Donnerſchall,
Und in dem ungethümen Fall
Was unten blüht' und wohnt' verſchlangen.

Doch als lebendige Lawine
Dem Böſen ſeinen Arm zu leih'n,
Die kaltberechnete Maſchine
Des Unglücks, der Zerſtörung ſein,
Der Menſchenwürde ſich begeben:
Das iſt fürwahr kein gutes Streben!

Verlaßt des Wahnes Schattenreich,
Mit Weisheit gürtet Eure Lenden,
Verbrennt die Schiffe hinter Euch,
Nicht um das Leben falſch zu enden,
Nein: um es richtig anzuwenden!

Digitized by Google

Ein Andres iſt's, zieht Ihr das Schwert
Für Vaterland und eignen Herd;
Wenn fremde Dränger Euch bemeiſtern
Mit gieriger, mit roher Hand,
Und Hochgefühle Euch begeiſtern
Für Freiheit und für Vaterland.

Wer dann voll Muth und kühnen Dranges
Die Waffen trägt zu ſtarker Wehre,
Dem ziemt die Weihe des Geſanges,
Gebürt des Lorbeerkranzes Ehre! . . .

Despoten haſſen ſolche Regung,
Das freie Thun, das freie Streben,
Sie wollen ſklaviſche Bewegung
Nach Vorſchrift die ſie ſelber geben.

* * *

Wo vielgegipfelt, wildzerklüftet
Der Kaukaſus zum Himmel ſteigt,
Das Haupt erſtarrt und ſchneegebleicht
Wenn er den Wolkenturban lüftet —
In eiſ'gem Panzer eingezwängt,
Daran die blumenreiche Steppe
Des Donſtroms, gleichwie eine Schleppe
An einem Königsmantel, hängt.

Digitized by Google

Wo Simurg's rieſiges Gefieder
Vom Wolkenthrone niederrauſcht,
Da iſt die Heimath dieſer Lieder,
Da hab' ich ihren Klang erlauſcht.
Wohl Andres gab es dort zu ſingen,
Wo nie der Schlachtendonner ſchweigt,
Wo Völker in Verzweiflung ringen
Und Eines nicht dem Andern weicht.
Wo Alles klirrt in blanker Rüſtung,
Wo jede Wohnung eine Veſte,
Wo jeder Steinblock eine Brüſtung —
Wo ſich's in jedem Felſenneſte
Von Waffen und von Kämpfern regt —
Wo ſelbſt das Weib die Waffen trägt,
Wo jeder Knabe ſchon ein Krieger —
Und wo in der Verzweiflung Muth
Die Mutter mit der eignen Brut
Vom Felshang ſpringt in's Todesbette,
Daß vor der Knechtſchaft ſie ſich rette
Und der Gewalt der rohen Sieger ...

Hinweg mit dieſen grauſen Bildern
Des Todes, der Zerſtörung Schrecken!
Wer nicht vermag das Weh zu mildern,
Soll die Erinnerung nicht wecken,
Nicht mit dem Wilden ſelbſt verwildern!

Digitized by Google

Fort von den Gräbern, von den Trümmern,
Fort aus der Nacht zum hellen Tag!
Es ſoll des Lebens friſcher Drang
Nicht in geſuchtem Gram verkümmern —
Und nur was Freude bieten mag
Soll auferſtehen im Geſang!
Verhalt'ner Schmerz und ſtete Spannung
Führt zur Erſchlaffung, zur Entmannung.
Das Schlimme ſtellt von ſelbſt ſich ein,
Und wer ſich freu'n will muß es bannen;
Ein frohes Lied, ein Becher Wein:
Und alle Sorge zieht von dannen!
Nur wer ſich recht des Lebens freut,
Trägt leichter was es Schlimmes beut.

Drum ſalbt zum Feſte Eure Glieder
Und laßt an meiner Hand Euch nieder
Beim Trinkgelag verliebter Weiſen,
Die Erdenluſt und Schönheit preiſen.
Sie ſtreuen Blumen vor Euch hin,
Erfreut Euch ihrer Wohlgerüche;
Merkt ihrer Worte klugen Sinn,
Hört ihre Lieder, ihre Sprüche,
Die länger als ſie ſelber leben,
Dem weinbenetzten Mund entſchweben.

Digitized by Google

Und was mir die Erinnerung
Noch in lebend'gen Farben malt:
Die liederſüße Huldigung
Der Schönheit die verlockend ſtrahlt,
Des Oſtens warme Sternennacht,
Der Blumengärten Farbenpracht,
Des Frühlings Luſt und Blüthendrang,
Die bergumragte Kyrosſtadt,
Die Majeſtät des Ararat,
Soll auferſtehen im Geſang.
Gebirge die zum Himmel ſteigen,
Bergſtröme die zu Thale ſpringen,
Der jungen Mädchen Tanzesreigen
Wenn wild der Tſchengjir Saiten klingen . . .

O, dieſe wilden Klangesgrüße,
Sie ſind mir tief in's Herz gedrungen,
Und dieſe jungfräulichen Füße
Mir im Gedächtniß nachgeſprungen.
Und Alles was ich recht verſtand,
Und was ich ſchön und nützlich fand,
Das führ' ich jetzt an meiner Hand
Heim in mein deutſches Vaterland.

Digitized by Google

Und weil es voll von Liebe iſt,
Keuſch angethan im Friedenskleid:
Edlitam, ſei es Dir geweiht!
Die Du den Frieden mir beſchieden,
Die Du die Liebe ſelber biſt!

F. B.

# Zuléikha.



Digitized by Google

## 1.

Nicht mit Engeln im blauen Himmelszelt,
Nicht mit Rosen auf duftigem Blumenfeld,
Selbst mit der ewigen Sonne Licht
Vergleich' ich Zuléikha, mein Mädchen, nicht!

Denn der Engel Busen ist liebeleer,
Unter Rosen drohen die Dornen her,
Und die Sonne verhüllt des Nachts ihr Licht:
Sie alle gleichen Zuléikha nicht!

Nichts finden, so weit das Weltall reicht,
Die Blicke, was meiner Zuléikha gleicht —
Schön, dornlos, voll ewigem Liebesschein,
Kann sie mit sich selbst nur verglichen sein!

---



Digitized by Google

## 2.

Sing' ich ein Lied, hüpft freudereich
Das Herz der jungen Mädchen;
Denn Perlen sind die Worte gleich,
Gereiht auf seid'nen Fädchen!

Und Düfte steigen auf daraus,
Von Houris' Hauch getränkte —
Gleichwie aus jenem Blumenstrauß
Den mir Zuleikha schenkte.

Erstaunt nicht, daß des Sängers Mund
So Herrliches vollbringe,
Und daß die Weisheit hier den Bund
Mit Jugendtollheit schlinge!

Wißt Ihr, wer mir die Weisheit gab?
Sie kam vom rechten Orte,
Ich las sie ihren Augen ab
Und hüllte sie in Worte!

Digitized by Google

Was Wunder, wenn so anmuthvoll
Euch meine Lieder tönen.
Ist doch, was meinem Mund entquoll,
Ein Abglanz nur der Schönen!

Sie ist dem Becher Dshemschid *) gleich,
Ein Quell der Offenbarung,
Der mir erschließt ein Zauberreich
Der Weisheit und Erfahrung.

Und sagt: erklingt nicht mein Gesang
Von wunderbaren Tönen?
Und ist nicht meines Liedes Gang
Leicht wie der Gang der Schönen?

---

*) Der Becher Dshem oder Dshemschid, auf dessen Grunde sich alle Geheimnisse der Erde offenbarten, hat seinen Namen von dem alten persischen Könige Dshem

Digitized by Google

## 3.

Mein Herz ſchmückt ſich mit Dir, wie ſich
Der Himmel mit der Sonne ſchmückt —
Du giebſt ihm Glanz, und ohne Dich
Bleibt es in dunkle Nacht entrückt.

Gleichwie die Welt all' ihre Pracht
Verhüllt, wenn Dunkel ſie umfließt,
Und nur, wenn ihr die Sonne lacht,
Zeigt, was ſie Schönes in ſich ſchließt!

Digitized by Google

## 4.

Was ist der Wuchs der Pinie, das Auge der Gazelle,
Wohl gegen Deinen schlanken Wuchs und Deines Auges Helle?
Was ist der Duft, den Schiras Flur uns herhaucht mit den Winden,
Verglichen mit der Düfte Hauch, die Deinem Mund entschwinden?
Was ist Ghasel und Rubajat, wie Hafis uns gesungen,
Wohl gegen Eines Wortes Ton, aus Deinem Mund entklungen?
Was ist der Rosen Blüthenkelch, d'ran Nachtigallen nippen,
Wohl gegen Deinen Rosenmund und Deine Rosenlippen?
Was ist die Sonne, was der Mond, was alle Himmels-Sterne?
Sie glühen, zittern nur für Dich, liebäugeln aus der Ferne!
Was bin ich selbst, was ist mein Herz, was meines Liedes Töne?
Als Sklaven Deiner Herrlichkeit, Lobsinger Deiner Schöne!

Digitized by Google

## 5.

### Minnewerben.

Der Dorn ist Zeichen der Verneinung,
Des Mißgefallens und des Zornes,
Drum, widerstrebt sie der Vereinung,
Reicht sie das Zeichen mir des Dornes.

Doch wirft die Knospe einer Rose
Die Jungfrau mir als Zeichen hin,
So heißt das: günstig steh'n die Loose,
Nur harre noch mit treuem Sinn!

Doch beut den Kelch der Rose offen
Die Jungfrau mir als Zeichen dar,
So ist erfüllt mein kühnstes Hoffen,
So ist die Liebe offenbar!

Digitized by Google

## 6.

Seh' ich Deine zarten Füßchen an,
So begreif' ich nicht, Du ſüßes Mädchen,
Wie ſie ſo viel Schönheit tragen können!

Seh' ich Deine kleinen Händchen an,
So begreif' ich nicht, Du ſüßes Mädchen,
Wie ſie ſolche Wunden ſchlagen können!

Seh' ich Deine roſ'gen Lippen an,
So begreif' ich nicht, Du ſüßes Mädchen,
Wie ſie einen Kuß verſagen können!

Seh' ich Deine klugen Augen an,
So begreif' ich nicht, Du ſüßes Mädchen,
Wie ſie nach mehr Liebe fragen können

Als ich fühle. — Sieh mich gnädig an!
Wärmer als mein Herz, Du ſüßes Mädchen,
Wird kein Menſchenherz Dir ſchlagen können!

Hör' dies wonnevolle Liedchen an!
Schöner als mein Mund, Du ſüßes Mädchen,
Wird kein Mund Dir Liebe klagen können!

Digitized by Google

## 7.

Hochauf fliegt mein Herz, seit es sein Glück aus Deines
Glücks Offenbarung zieht —
Und immer kehrt's wieder, wohin es der Liebe
Süße Erfahrung zieht —
Dem Springquell ähnlich, der himmelauf in
Toller Gebahrung zieht,
Und doch immer zurückkehrt von wo er gekommen ist
Und seine Nahrung zieht.

Digitized by Google

## 8.

Wenn dermaleinſt des Paradieſes Pforten
Den Frommen zur Belohnung offen ſteh'n,
Und buntgeſchaart die Menſchen aller Orten
Davor in Zweifel, Angſt und Hoffen ſteh'n:

Werd' ich allein von allen Sündern dorten
Von Angſt und Zweifel nicht betroffen ſteh'n,
Da lange ſchon auf Erden mir die Pforten
Des Paradieſes durch Dich offen ſteh'n!"

Digitized by Google

## 9.

Kind, was thuſt Du ſo erſchrocken,
Was hebt ſchüchtern ſich Dein Fuß?
Faß' ich tändelnd Deine Locken,
Naht mein Mund ſich Dir zum Kuß —
Was ich biete, was ich ſuche,
Laß Dich's, Mädchen, nicht betrüben:
Denn ſo ſteht's im Schickſalsbuche
Mir urzeitlich vorgeſchrieben!

Ja, voll hohem Glauben bin ich,
Glaub' an Allah und Koran!
Glaube, daß ich Dich herzinnig
Lieben muß und lieben kann!
Andern ward ihr Loos zum Fluche —
Mir zum Segen und zum Lieben:
Denn ſo ſteht's im Schickſalsbuche
Mir urzeitlich vorgeſchrieben!

Digitized by Google

Beut die Liebe Dir Bedrängniß?
Scheuche lächelnd Angſt und Pein!
Denn erfüllt muß das Verhängniß
Meines ſtolzen Herzens ſein!
Ob ich ſinne, ob ich ſuche,
Keine Andre kann ich lieben:
Denn ſo ſteht's im Schickſalsbuche
Mir urzeitlich vorgeſchrieben.

Hofft Du einſt dort auf Belohnung
Nach vollbrachter Erdenbahn,
Nimm Dich ſelbſt auch hier voll Schonung
Meines armen Herzens an!
Keines Andern Minne ſuche,
Füge, zwing Dich, mich zu lieben:
Denn ſo ſteht's im Schickſalsbuche
Dir urzeitlich vorgeſchrieben!

Nimm dies duft'ge Lied und lies es,
Lauſche ſeinem Zauberton —
Es verheißt des Paradieſes
Seligkeit auf Erden ſchon!
Andres Glück dort oben ſuche,
Doch hienieden laß uns lieben:
Denn ſo ſteht's im Schickſalsbuche
Uns urzeitlich vorgeſchrieben.

Digitized by Google

Wie vom Hauch des Morgenwindes
Sich der Kelch der Roſe regt,
Sei das Herz des lieben Kindes
Von des Liedes Hauch bewegt!
Sie gewähre, was ich ſuche,
Was mich toll zu ihr getrieben:
Denn ſo ſteht's im Schickſalsbuche
Ihr urzeitlich vorgeſchrieben!

Digitized by Google

## 10.

Es hat die Roſe ſich beklagt,
Daß gar zu ſchnell der Duft vergehe,
Den ihr der Lenz gegeben habe —

Da hab' ich ihr zum Troſt geſagt,
Daß er durch meine Lieder wehe,
Und dort ein ew'ges Leben habe.

Digitized by Google

## 11.

Wohl weiß ich einen Kranz zu winden
Aus Blumen, die ich selbst gepflückt —
Wohl auch das rechte Wort zu finden
Ob ich betrübt bin, ob beglückt.

So lang' ich meiner Sinne Meister,
So lang' ich weiß, was mir gefällt,
Gehorchen willig mir die Geister
Der Blumen- und der Feenwelt.

Doch in der heil'gen Glut des Kusses,
Im Wunderleuchten des Geschicks,
Im Augenblick des Vollgenusses,
Im Vollgenuß des Augenblicks:

Da fehlen mir zum Lied die Töne,
Gleichwie der Nachtigall der Schlag,
Weil wohl der Mensch das höchste Schöne
Genießen, doch nicht singen mag.

Digitized by Google

Wer kann die helle Sonne malen
In höchſter Glut, im Mittagslicht?
Wer nur ſie ſeh'n mit ihren Strahlen
Von Angeſicht zu Angeſicht!

---



Digitized by Google

## 12.

Wenn der Frühling auf die Berge steigt
Und im Sonnenstrahl der Schnee zerfließt,
Wenn das erste Grün am Baum sich zeigt
Und im Gras das erste Blümlein sprießt —
Wenn vorbei im Thal
Nun mit Einemmal
Alle Regenzeit und Winterqual,
Schallt es von den Höh'n
Bis zum Thale weit:
O, wie wunderschön
Ist die Frühlingszeit!

Wenn am Gletscher heiß die Sonne leckt,
Wenn die Quelle von den Bergen springt,
Alles rings mit jungem Grün sich deckt
Und das Lustgetön der Wälder klingt —
Lüfte lind und lau
Würzt die grüne Au,
Und der Himmel lacht so rein und blau,
Schallt es von den Höh'n
Bis zum Thale weit:
O, wie wunderschön
Ist die Frühlingszeit!

Digitized by Google

War's nicht auch zur jungen Frühlingszeit
Als Dein Herz sich meinem Herz erschloß?
Als von Dir, Du wundersüße Maid,
Ich den ersten, langen Kuß genoß!
Durch den Hain erklang
Heller Lustgesang,
Und die Quelle von den Bergen sprang —
Scholl es von den Höh'n
Bis zum Thale weit:
O, wie wunderschön
Ist die Frühlingszeit!

Digitized by Google

## 13.

Ich Glücklichſter der Glücklichen! Derweil
Die Welt ſich um ſich ſelbſt in Dummheit dreht,
Und Jeglicher auf ſeine Art dem Heil,
Das offenbar liegt, aus dem Wege geht;
Derweil der Mönch den eig'nen Leib kaſteit,
Und wähnt, daß ihn der Himmel einſt entſchädigt
Für die auf Erden wundgerieb'nen Knie —
Derweil der Pfaff vom Jenſeits prophezeit,
In frommer Wuth den Leuten Dinge predigt,
Von denen er ſo wenig weiß wie ſie:
Knie' ich zu meines Mädchens Füßen nieder,
Und ſchreibe meine wonnevollen Lieder
Aus ihren Augen ab. Es perlt der Wein
Zuneben mir im funkelnden Pokale;
Ich ſchlürfe ihn in vollen Zügen ein,
Und denk': es iſt in dieſem Erdenthale
Bei Lieb' und Wein ein paradieſiſch Sein!

Digitized by Google

# Lieder der Klage.

Digitized by Google

## 1.

Im Garten klagt die Nachtigall,
Und hängt das feine Köpfchen nieder:
Was hilft's, daß ich so schöne Lieder,
Und wundersüße Töne habe —
So lange ich dies grau Gefieder,
Und nicht der Rose Schöne habe!

Im Blumenbeet die Rose klagt:
Wie soll das Leben mir gefallen?
Was hilft's, daß vor den Blumen allen
Ich Anmuth, Duft und Schöne habe —
So lang ich nicht der Nachtigallen
Gesang und süße Töne habe!

Mirza-Schaffy entschied den Streit.
Er sprach: Laßt Euer Klagen beide,
Du Rose mit dem duft'gen Kleide,
Du Nachtigall mit Deinen Liedern:
Vereint, zur Lust und Ohrenweide
Der Menschen Euch in meinen Liedern!

Digitized by Google

## 2.

Wieder iſt der Frühling ins Land gekommen
Iſt in blumigem, buntem Gewand gekommen.

Sonſt als einem Freunde bin ich ihm entgegen
Mit einem vollen Becher in der Hand gekommen.

Jetzt meid' ich ihn, denn unter ſeinen Blumen
Bin ich an der Verzweiflung Rand gekommen.

Bin um Zuléikha, und mit der Geliebten
Um Freude, Glück und Verſtand gekommen!

Digitized by Google

## 3.

Es iſt ein Wahn zu glauben, daß
Unglück den Menſchen beſſer macht.
Es hat dies ganz den Sinn, als ob
Der Roſt ein ſcharfes Meſſer macht,
Der Schmutz die Reinlichkeit befördert,
Der Schlamm ein klares Gewäſſer macht!

---



Digitized by Google

## 4.

Wie auf dem Feld nur die Frucht gedeiht,
Wenn sie Sonne und Regen hat,
Also die Thaten des Menschen nur,
Wenn er Glück und Segen hat!

Digitized by Google

## 5.

Wohl mag es im Leben
Der Fälle geben,
Daß Unglück die Seele läutert,
Wie Erfahrung den Blick erweitert.
Es giebt auch Fälle, wo der Arzt
Zur Heilung Gift verschrieben hat,
Und Gift das Uebel vertrieben hat —
Doch wär' es nicht Uebereilung,
Aus solchem Fall die Erfahrung zu nehmen,
Zu jeglichen Uebels Heilung
Sei es nöthig Gift zur Nahrung zu nehmen?



Digitized by Google

## 6.

Nicht immer am beſten erfahren iſt,
Wer am älteſten von Jahren iſt —
Und wer am meiſten gelitten hat
Nicht immer die beſten Sitten hat!

Digitized by Google

## 7.

Mirza-Schaffy! Du müßteſt blind ſein,
Von Herzen ein Greis, von Glauben ein Kind ſein,
Wollteſt Du Dich in Deinem Thun und Dichten
Nach Glauben und Satzung der Thoren richten!

Digitized by Google

## 8.

Ein ſchlimm'res Unglück als der Tod
Der liebſten Menſchen — iſt die Noth!
Sie läßt nicht ſterben und nicht leben,
Sie ſtreift des Lebens Blüthe ab,
Streift, was uns Lieblichſtes gegeben,
Vom Herzen und Gemüthe ab!
Den Stolz des Weiſeſten ſelbſt beugt ſie,
Daß er der Dummheit dienſtbar werde —
Der Sorgen bitterſte erzeugt ſie,
Denn man muß leben auf der Erde.

Noth iſt das Grab der Poeſie,
Und macht uns Menſchen dienſtbar, die
Man lieber ſtolz zerdrücken möchte,
Als ſich vor ihnen bücken möchte.

Doch darfſt Du darum nicht verzagen,
Bis Dir das Herz zuſammenbricht:
Das Unglück kann die Weisheit nicht —
Doch Weisheit kann das Unglück tragen.

Digitized by Google

Verſcheuch' den Gram durch Liebsgekoſe,
Durch Deiner ſüßen Lieder Schall!
Nimm Dir ein Beiſpiel an der Roſe,
Ein Beiſpiel an der Nachtigall!

Die Roſe auch, die farbenpracht'ge,
Kann nicht der Erde Schmutz entbehren, —
Und Bülbül ſelbſt, die liedesmacht'ge,
Muß ſich von ſchlechten Würmern nähren!

Digitized by Google

## 9.

Es hat einmal ein Thor gesagt,
Daß der Mensch zum Leiden geboren worden;
Seitdem ist dies, — Gott sei's geklagt! —
Der Spruch aller gläubigen Thoren worden.

Und weil die Menge aus Thoren besteht,
Ist die Lust im Lande verschworen worden,
Es ist der Blick des Volkes kurz,
Und lang sind seine Ohren worden.

Digitized by Google

## 10.

Mirza-Schaffy! nun werde vernünftig,
Laß Deines Weſens Unſtätigkeit —
Zu ernſterem Geſchäfte künftig
Verwende Deine Thätigkeit!

Sieh Mirza-Hadſchi-Aghaſſi*) an,
Was das ein Herr geworden iſt!
War früher ein ganz gemeiner Mann,
Wie er jetzt behangen mit Orden iſt!

Drum widme Deine Kräfte dem Staate,
Für den ſie ſonſt verloren ſind,
Weil meiſt die größten Herrn im Rathe
Zugleich die größten Thoren ſind.

Ich ſprach: viel Andre werden ſchon
Geſchickt zu ſolchem Platz ſein,
Doch ſchwerer dürfte für meine Perſon
Ein paſſender Erſatz ſein.

*) Der Großvezier von Perſien, ein durch ruſſiſchen Einfluß mächtig gewordener und ganz in ruſſiſchem Solde ſtehender Mann.

Digitized by Google

Darum: zeigſt Du mir einen Mann,
Der jetzt im Rathe Stimm' und Sitz hat,
Und ſolche Lieder ſingen kann
Wie ich, und meinen Geiſt und Witz hat:

So laſſe ich meine Unſtätigkeit,
Laſſe Trinken, Singen und Dichtung,
Und gebe meiner Thätigkeit
Sofort eine andere Richtung.

Digitized by Google

# Lieder

zum Lobe des Weines und irdiſcher Glückſeligkeit.

---

Digitized by Google

## 1.

Aus dem Feuerquell des Weines,
Aus dem Zaubergrund des Bechers,
Sprudelt Gift und — ſüße Labung,
Sprudelt Schönes und — Gemeines:
Nach dem eig'nen Werth des Zechers,
Nach des Trinkenden Begabung!

In Gemeinheit tief verſunken
Liegt der Thor vom Rauſch bemeiſtert;
Wenn er trinkt — wird er betrunken,
Trinken wir — ſind wir begeiſtert!
Sprühen hohe Witzesfunken,
Reden wie mit Engelzungen,
Und von Glut ſind wir durchdrungen,
Und von Schönheit ſind wir trunken!

Denn es gleicht der Wein dem Regen,
Der im Schmutze ſelbſt zu Schmutz wird,
Doch auf gutem Acker Segen
Bringt und Jedermann zu Nutz wird!

Digitized by Google

## 2.

Mein Lehrer iſt Hafis, mein Bethaus iſt die Schenke,
Ich liebe gute Menſchen und ſtärkende Getränke,
Drum bin ich wohlgelitten in den Kreiſen
Der Zecher, und ſie nennen mich den Weiſen.
Komm' ich — da kommt der Weiſe! ſagen ſie;
Geh' ich — ſchon geht der Weiſe! klagen ſie;
Fehl' ich — wo ſteckt der Weiſe? fragen ſie;
Bleib' ich — in luſt'ger Weiſe ſchlagen ſie
Laut Glas an Glas. Drum bitt' ich Gott den Herrn,
Daß er ſtets Herz und Fuß die rechten Pfade lenke,
Weitab von der Moſchee und allen Bonzen fern
Mein Herz zur Liebe führe und meinen Fuß zur Schenke;
Daß ich dem Wahn der Menſchen und ihrer Dummheit ferne
Das Räthſel meines Daſeins im Becher Weins ergründe,
Am Wuchſe der Geliebten das All umfaſſen lerne,
An ihrer Augen Glut zur Andacht mich entzünde.
O, wonniges Empfinden! o, Andacht ohne Namen!
Wenn Kolchis Feuerwein mir Mark und Blut durchdrungen,
Ich die Geliebte halte und ſie hält mich umſchlungen,
Beſeligt und beſeligend — ſo möcht' ich ſterben! Amen.

---

Digitized by Google

## 3.

Die Weiſe guter Zecher iſt
In früh' und ſpäter Stunde,
Daß alter Wein im Becher iſt,
Und neuer Witz im Munde —
Denn wo man Eins davon entbehrt
Da iſt das Andre auch nichts werth —
Das Eine ſteht zum Andern.

Je mehr wir uns vertieft im Wein,
Je höher ſteigt der Geiſt uns —
Der Bart der Weisheit trieft von Wein,
Die ganze Welt umkreiſ't uns
Verſunken ganz in Trunkenheit
Und trunken in Verſunkenheit,
In Wein, Geſang und Liebe!

Die Weiſen beim Pokale ſtehn
Hoch über der Gemeinheit,
Wie Berge überm Thale ſtehn
In himmelhoher Reinheit —
Die Berge färbt des Himmels Licht,
Uns wiederſtrahlt das Angeſicht
Im Glanz der vollen Becher!

Digitized by Google

Sagt, was die Welt im Tauſch uns giebt
Für unſer luſtig Leben,
Die Wonne, die ein Rauſch uns giebt,
Wer mag uns Beſſres geben?
Nur Eins kenn' ich das ſchöner iſt:
Wenn Du, Hafis! bei mir biſt,
Mit Küſſen und mit Scherzen!

Und weil ſo kurz das Leben iſt,
Muß ſtets der Weiſen Ziel ſein:
Des Glücks, das uns gegeben iſt,
Kann nimmermehr zu viel ſein!
Drum Kind, laß alle Skrupel ſein,
Und ſteig herab in unſre Reih'n
Wie in's Gebirg die Sonne!

Digitized by Google

## 4.

Mullah! rein iſt der Wein,
Und Sünd' iſt's, ihn zu ſchmäh'n —
Mögſt Du tadeln mein Wort,
Mögſt Du Wahrheit drin ſeh'n!

Nicht das Beten hat mich
Zur Moſchee hingeführt:
Betrunken hab' ich
Mich vom Wege verirrt!

---



Digitized by Google

## 5.

Jenem Tage zum Gedächtniß
Sei ein langer Trunk gemacht,
Wo vom Bethaus in die Schenke
Ich den Ersten Sprung gemacht!

War verdummt in blinder Demuth,
War gealtert wie ein Greis —
Aber Wein, Gesang und Liebe
Hat mich wieder jung gemacht!

Trink, Mirza-Schaffy! berausche
Dich in Liebe, Sang und Wein!
Nur im Rausch sind Deine Lieder
So voll Glut und Schwung gemacht.

Digitized by Google

## 6.

Wie die Nachtigallen an den Rosen nippen,
— Sie sind klug und wissen, daß es gut ist! —
Netzen wir am Weine unsere losen Lippen,
— Wir sind klug und wissen, daß es gut ist! —

Wie die Meereswellen an den Felsenklippen
— Wenn das sturmbewegte Meer in Wuth ist —
Breche schäumend sich der Wein an unsern Lippen;
— Wir sind klug und wissen, daß es gut ist! —

Wie ein Geisterkönig, ohne Fleisch und Rippen,
— Weil sein Wesen eitel Duft und Glut ist, —
Zieh' er siegreich ein durch's Rosenthor der Lippen,
— Wir sind klug und wissen, daß es gut ist! —

Digitized by Google

## 7.

Wo man fröhlich verſammelt in traulicher Runde iſt,
Ohne zu achten, ob's früh oder ſpät an der Stunde iſt —
Wo der Becher von Wein überfließt, und die Lippe von Witz,
Und ein roſiges Kind mit den Zechern im Bunde iſt:
Gerne dort weilſt Du, o Mirza-Schaffy! wo die Weisheit
Hinter den Ohren nicht feucht, und nicht trocken im Munde iſt.

Digitized by Google

## 8.

Woran erkenneſt Du die ſchönſten Blumen?
An ihrer Blüthe!
Woran erkenneſt Du die beſten Weine?
An ihrer Güte!
Woran erkenneſt Du die beſten Menſchen?
An dem Gemüthe!
Woran erkenneſt Du den Scheich und Mufti?
An der Kapuze!
Die Antwort, Freund, iſt richtig — geh' und mache
Sie Dir zu Nutze!

Digitized by Google

## 9.

Im Winter trink' ich und singe Lieder
Aus Freude, daß der Frühling nah ist —
Und kommt der Frühling, trink' ich wieder
Aus Freude, daß er endlich da ist.

---

Digitized by Google

## 10.

Verbittre Dir das junge Leben nicht,
Verſchmähe was Dir Gott gegeben nicht!

Verſchließ Dein Herz der Liebe Offenbarung
Und Deinen Mund dem Trank der Reben nicht!

Sieh, ſchönern Doppellohn als Wein und Liebe,
Beut Dir die Erde für Dein Streben nicht!

Drum ehre ſie als Deine Erdengötter,
Und andern huldige daneben nicht!

Die Thoren die bis zu dem Jenſeits ſchmachten,
Sie laſſen leben, doch ſie leben nicht.

Der Mufti mag mit Höll und Teufel drohen,
Die Weiſen hören das und beben nicht.

Der Mufti glaubt, er wiſſe Alles beſſer,
Mirza-Schaffy glaubt das nun eben nicht!

Digitized by Google

## 11.

So selig, wem von Urbeginn
Im Schicksalsbuch geschrieben ist,
Daß er bestimmt zu leichtem Sinn,
Zum Trinken und zum Lieben ist!

Der Zorn des Bonzen stört ihn nicht,
Moscheenduft bethört ihn nicht —
Ob er allein — beim Becher Wein,
Ob er beim Lieb geblieben ist!

Solch Loos ist Dein, Mirza-Schaffy!
Genieß es ganz und klage nie!
Denk beim Pokal — daß stets die Zahl
Der Wochentage sieben ist!

Am ersten Tag beginnt der Lauf,
Und erst am letzten hört er auf —
Wie's kommt, so geht's — bedenke stets
Daß Glück nicht aufzuschieben ist!

Digitized by Google

Ein leichter Sinn, ein frohes Lied
Iſt Alles was Dir Gott beſchied;
Drum laß den Wahn — verfolg die Bahn,
Auf die Dein Fuß getrieben iſt!

---



Digitized by Google

## 12.

Euch mißfällt mein Dichten, weil ich
Immer nur das Eine ſinge?
Nur von Roſen, Lenz und Liebe,
Nachtigall und Weine ſinge?

Was iſt ſchöner: daß der Sänger
Irrlicht, Nacht und Lampe preiſt —
Oder daß er von der Einen
Sonne ew'gem Scheine ſinge?

Und wie eine Sonne gieß' ich
Meine Liederſtrahlen aus,
Weil ich immer nur das Schöne,
Niemals das Gemeine ſinge.

Mögen andere Lieder rühmen,
Kampf, Moſchee und Fürſtenglanz —
Nur von Roſen, Wein und Liebe
Sollen immer meine ſingen!

Digitized by Google

O, Mirza-Schaffy! wie lieblich
Duftet's aus den Verſen her!
Denn ſo ſchön wie Deine Lieder
Kann ein Andrer keine ſingen!

---



Digitized by Google

## 13.

Trinkt Wein! das iſt mein alter Spruch,
Und wird auch ſtets mein neuer ſein,
Kauft Euch der Flaſche Weisheitsbuch,
Und ſollt es noch ſo theuer ſein!

Als Gott der Herr die Welt erſchuf,
Sprach er: der Menſch ſei König hier!
Es ſoll des Menſchen Kopf voll Witz,
Es ſoll ſein Trank voll Feuer ſein!

Dies iſt der Grund, daß Adam bald
Vom Paradies vertrieben ward:
Er floh den Wein, drum konnt' es ihm
In Eden nicht geheuer ſein!

Die ganze Menſchheit ward vertilgt,
Nur Noah blieb mit ſeinem Haus,
Der Herr ſprach: weil Du Wein gebaut,
Sollſt Du mein Knecht, mein treuer ſein!

Digitized by Google

Die Waſſertrinker ſeien jetzt
Erſäuft im Waſſer allzumal,
Nur Du, mein Knecht, ſollſt aufbewahrt
In hölzernem Gemäuer ſein!

Mirza-Schaffy! Dir ward die Wahl
Nicht ſchwer nach ſolchem Doppelfall,
Du haſt den Wein erkürt, willſt nie
Ein Waſſerungeheuer ſein!

Digitized by Google

## 14.

Wir ſaßen noch ſpät beiſammen,
Der alte Wirth und ich;
Des Weines heilige Flammen
Ergoſſen ſich über mich,
Die reine Glut der Jugend
Mir wiederzugeben ſchien er —
Nie fühlt' ich ſo die Tugend
Des rothen Kachetiner.
Ich konnt' im ſüßen Drang
Nur immer ſchlürfen und nippen,
Es wurden zu Geſang
Die Worte meiner Lippen;
Wie Adam vor dem Falle
So ſchwamm ich in Entzücken,
Und wünſchte, ich könnte Alle
Auf Erden mitbeglücken.

Sprach ich zum Wirth: ich wollte
Ich könnte in Wein zerfließen!
Mein flüſſiger Körper ſollte
In's Weltmeer ſich ergießen!
Und ſollte das Meer erfriſchen,
Und ſollt' es mit Weisheit würzen,
Dann ſollte ins Meer zu den Fiſchen
Die ganze Welt ſich ſtürzen:

Digitized by Google

Die Schulen und Moſcheen,
Die Heiligen, die Wunder
Die alle darin zu ſehen,
Der ganze alte Plunder
Der ſollte untergehen!

Ich wollte Alles auf Erden
Befreien aus ſeiner Haft,
Es ſollte zu Waſſer werden
Die ganze Wiſſenſchaft —
Sie ſollte untergehen,
Und wieder auferſtehen
In neuer Glut und Kraft!

O laß, Mirza-Schaffy!
— So ſprach der alte Weinwirth —
Laß Deine Phantaſie,
Und bis Dein Leib zu Wein wird,
Bis Deine Glieder zerfließen,
Zu würzen des Weltmeers Flut,
Laß ſich in Dich ergießen
Des Weines heilige Glut!
Laß alle frommen Thoren
In Nüchternheit verſinken;
Kein Tropfen geht verloren
Von dem was Weiſe trinken!

Digitized by Google

## 15.

Wenn Mirza-Schaffy den Becher erhebt,
Einen Witz in dem Munde:
Wie sich freudig das Herz der Zecher erhebt
In der jauchzenden Runde!
Sie fühlen es, daß für die Tollheit der Welt
Sich zu jeglicher Stunde
Aus dem Geiste des Weines ein Rächer erhebt,
Mit der Weisheit im Bunde!

---

Digitized by Google

# Lieder und Sprüche
der
# Weisheit.

---

Digitized by Google

## 1.

Komm, Jünger, her! ich will Dich Weisheit lehren,
Du ſollſt des Daſeins Werth erkennen lernen —
Du ſollſt zum ächten Glauben Dich bekehren,
Das Wahre von dem Falſchen trennen lernen:

Die Lehre, wie des Wahns, der Thorheit Klippen
Klug zu umgeh'n, ſoll Dir im Liede werden —
Wohlredenheit und Anmuth Deinen Lippen
Und Deinem Herzen Glück und Friede werden!

Fort aus der alten Satzung dumpfen Räumen
Will ich den Fuß zu beſſerm Streben führen —
Bei Wein und Liebe, unter Roſenbäumen
Sollſt Du ein neues ſchön'res Leben führen!

Und wenn Du übſt was meine Lieder pred'gen,
So ſollſt Du's offen, frohen Muthes üben,
Der Heuchelei, des Truges Dich entled'gen,
Und im Geheimen nichts als Gutes üben!

Digitized by Google

Kein Schwert hab' ich, die Thoren zu bekehren,
Wer Weisheit übt, legt Andern keinen Zwang auf;
Mein Joch iſt leicht — der Kern von meinen Lehren
Löſt ſich in Wein, in Liebe und Geſang auf.

Unendlich iſt der Schönheit Zauberkreis,
Unendlich ſehnſuchtsvollen Dranges bleiben
Die Menſchenherzen — doch wird ſtets der Preis
Den Zaubertönen des Geſanges bleiben!

Digitized by Google

## 2.

Es ſucht der ächte Weiſe
Daß er das Rechte finde:
Jung wird er nicht zum Greiſe,
Alt wird er nicht zum Kinde!

Der Winter treibt keine Blüthe,
Der Sommer treibt kein Eis —
Was früh Dein Herz durchglühte,
Das ziemt Dir nicht als Greis!

Jung ſich enthaltſam preiſen,
Alt toll von Sinnen ſein,
Wird nie des wahren Weiſen
Rath und Beginnen ſein!

Digitized by Google

## 3.

Höre was der Volksmund spricht:
Wer die Wahrheit liebt, der muß
Schon sein Pferd am Zügel haben —
Wer die Wahrheit denkt, der muß
Schon den Fuß im Bügel haben.
Wer die Wahrheit spricht, der muß
Statt der Arme Flügel haben!
Und doch singt Mirza-Schaffy:
Wer da lügt, muß Prügel haben!

Digitized by Google

## 4.

Mag bei dem Reden der Wahrheit auch große Gefahr sein,
Immer doch, Mirza-Schaffy, mußt Du ehrlich und wahr sein —
Darfst nicht zum Irrlichte werden im Sumpfe der Lüge,
Denn alles Schöne ist wahr, und des Schönen kannst Du nie baar sein!

Doch zu jeglicher Strafe und Unbill kluger Vermeidung
Hüll' Deine Weisheit in blumiger Worte Verkleidung,
Gleichwie die Traube mit köstlichem Tranke erfüllt ist,
Und doch von Laube und grünem Geranke umhüllt ist.

Digitized by Google

## 5.

Soll ich lachen, soll ich klagen,
Daß die Menschen meist so dumm sind,
Stets nur Fremdes wiedersagen
Und in Selbstgedachtem stumm sind!

Nein, den Schöpfer will ich preisen,
Daß die Welt so voll von Thoren!
Denn sonst ginge ja der Weisen
Klugheit unbemerkt verloren!

Digitized by Google

## 6.

Ein Schriftgelehrter kam zu mir und sprach:
„Mirza-Schaffy, was denkst Du von dem Schach?
Ist ihm die Weisheit wirklich angeboren,
Und ist sein Blick so groß wie seine Ohren?“

— Er ist so weise, wie sie Alle sind,
Die Träger des Talars und der Kapuze;
Er weiß, wie ehrfurchtsdumm das Volk und blind,
Und diese Dummheit macht er sich zu Nutze! —



Digitized by Google

## 7.

Die Diſtel ſprach zur Roſe:
Was biſt Du nicht ein Diſtelſtrauch?
Dann wärſt Du doch was nütze,
Dann fräßen Dich die Eſel auch!

Zur Nachtigall die Gans ſprach:
Was biſt Du nicht ein nützlich Thier?
Das, Blut und Leben opfernd,
Zum Wohl der Menſchen ſtirbt, wie wir?

Zum Dichter der Philiſter
Sprach: Was nützt Dein Geſang dem Staat?
Zur Arbeit rühr' die Hände,
Folg' der Philiſter Thun und Rath!

Philiſter, Gans und Diſtel,
Behaltet Euren klugen Rath!
Ein jeder von Euch treibe
Und thue was er immer that!

Digitized by Google

Der Eine ſchafft und müht ſich,
Der Andre ſingt aus voller Bruſt —
So war es ſtets und überall
Zu guter Menſchen Glück und Luſt.

Mirza-Schaffy! wie lieblich
Iſt Deiner Weisheitſprüche Klang!
Du machſt das Lied zur Rede,
Du machſt die Rede zu Geſang!

Digitized by Google

## 8.

Ich liebe die mich lieben,
Und haſſe die mich haſſen —
So hab' ich's ſtets getrieben
Und will davon nicht laſſen.

Dem Mann von Kraft und Muthe
Gilt dieſes als das Rechte:
Das Gute für das Gute,
Das Schlechte für das Schlechte!

Man liebt was gut und wacker,
Man koſt der Schönheit Wange,
Man pflegt die Saat im Acker —
Doch man zertritt die Schlange.

Unbill an Ehr' und Leibe
Verzeihet nur der Schwache —
Die Milde ziemt dem Weibe,
Dem Manne ziemt die Rache!

Digitized by Google

## 9.

Mirza-Schaffy, wo muß ich Dich finden!
Wohin hat ſich Dein Fuß verloren?
Wie kommt der Sehende unter die Blinden,
Wie kommt der Weiſe zu den Thoren?

Ich ſprach: Was ſoll das Wort mir frommen?
Der Weiſe muß zu den Thoren geh'n,
Sonſt würde die Weisheit verloren geh'n,
Da Thoren nie zum Weiſen kommen.

Die Ihr ſo groß und klug Euch däuchtet,
Mögt Ihr das Eine doch bedenken:
Die Sonne ſelbſt, wenn ſie uns leuchtet,
Muß ihren Strahl zur Erde ſenken!

Digitized by Google

## 10.

Ein Jegliches hat ſeine Zeit,
Ein Jegliches ſein Ziel —
Wer ſich der Liebe ernſt geweiht,
Der treibt ſie nicht als Spiel.

Wer immer ſingt und immer flennt
Von Liebesglück und Schmerz,
Dem fehlt was er am meiſten nennt,
Dem fehlt Gefühl und Herz!

Digitized by Google

## 11.

Der Fromme liebt das Schaurige
Der Leidende das Traurige,
Der Hoffende das Künftige,
Der Weiſe das Vernünftige.

Digitized by Google

## 12.

Ein graues Auge
Ein ſchlaues Auge;
Auf ſchelmiſche Launen
Deuten die braunen;
Des Auges Bläue
Bedeutet Treue;
Doch eines ſchwarzen Augs Gefunkel
Iſt ſtets, wie Gottes Wege, dunkel!

Digitized by Google

## 13.

Sollſt Dich in Andacht beugen
Vor jenem hohen Geiſt,
Von dem die Werke zeugen
Die er Dich ſchaffen heißt.

Der, was Du je vollbracht,
Und was Dir je gelungen,
Urbildlich vorgedacht,
Urbildlich vorgeſungen!

Der Dich belohnt für das
Was ſinnvoll Du bereiteſt —
Und ſtraft, wenn Du das Maaß
Des Schönen überſchreiteſt.

Wer dieſe Strafe nie,
Nie dieſen Lohn empfunden,
Dem hat die Poeſie
Ihr Kränzlein nicht gewunden!

---



Digitized by Google

## 14.

Ich haſſe das ſüßliche Reimgebimmel
Das ewige Flennen von Hölle und Himmel,
Von Herzen und Schmerzen,
Von Liebe und Triebe,
Von Sonne und Wonne,
Von Luſt und Bruſt,
Und von alledem
Was allzu verbraucht und gemein iſt,
Und weil es bequem,
Allen Thoren genehm,
Doch vernünftigen Menſchen zur Pein iſt.

Digitized by Google

## 15.

Wenn die Lieder gar zu moſcheenduftig
Und ſchaurig wehn —
Muß es im Kopfe des Dichters ſehr ideenluftig
Und traurig ſtehn.



Digitized by Google

## 16.

Wo ſich der Dichter verſteigt ins Unendliche,
Lege ſein Liederbuch ſchnell aus der Hand, —
Alles gemeinem Verſtand Unverſtändliche
Hat ſeinen Urquell im Unverſtand.

Digitized by Google

## 17.

Der kluge Mann ſchweift nicht nach dem Fernen
Um Nahes zu finden,
Und ſeine Hand greift nicht nach den Sternen
Um Licht anzuzünden.

Digitized by Google

## 18.

Sänger giebt es, die ewig flennen,
In erkünſteltem Gram ſich ſtrecken,
Wimmern als ob ſie ſtürben vor Schmerzen,
Ewig in falſchen Gefühlen entbrennen,
Weil ſie das rechte Gefühl nicht kennen,
Und darum auch in Anderer Herzen
Keine rechten Gefühle wecken.
Hüt' Dich vor ſolcher ſchwindelnden Richtung,
Vor des Geſchmacks und Verſtandes Vernichtung.
Friſch und ureigen
Mußt Du Dich zeigen,
Wie im Gefühle, ſo in der Dichtung.

Digitized by Google

## 19.

Meide das ſüßliche Reimgeklingel,
Wenn Dir der Sinn nicht zum Herzen dringt —
Merke Dir, daß oft der gröbeſte Schlingel
Die allerzärtlichſten Verſe ſingt.

Digitized by Google

## 20.

Wer in Bildern und Worten in Liebestönen
Zu überschwänglich ist,
Zeigt, daß er dem Geiste des wahrhaft Schönen
Selbst unzugänglich ist.

---

Digitized by Google

## 21.

Willſt Du den Geiſt im Geſang erſpüren
Und Dich erfreuen an ſeinem Duft:
Laß Dich nicht von eitlem Klang verführen,
Suche der Erde Gold nicht in der Luft.

Digitized by Google

## 22.

Wer nicht vermag seine Lieder zu schöpfen
Aus der eigenen Brust und der wirklichen Welt,
Der gehört selbst zu den hirnlosen Köpfen
Denen sein hirnloses Lied gefällt.

Digitized by Google

## 23.

Gute Witze wollen erdacht sein,
Gute Verse wollen gemacht sein.

---

Ein guter Witz darf nie
Zu sehr in's Breite geh'n,
Soll nicht die Poesie
Selbst in die Weite geh'n.

---

Digitized by Google

## 24.

Such' keine Weisheit und Erfahrung
In alter Bücher Staub vertieft —
Die allerbeste Offenbarung
Ist: die aus erster Quelle trieft!

---

Digitized by Google

## 25.

Vergebens wird die rohe Hand
Am Schönen sich vergreifen,
Man kann den einen Diamant
Nur mit dem andern schleifen.

Digitized by Google

## 26.

Worin beſteht, Mirza-Schaffy,
Der Zauber Deiner Poeſie?

Daß Du in Allem wahr biſt
Und die Natur zu wahren weißt,
Daß Du in Allem klar biſt
Und Wort und Sinn zu paaren weißt.

Daß Du nur nach dem Rechten greifſt,
Und Alles recht betrachteſt —
Daß Du nur Diamanten ſchleifſt,
Und Kieſel nicht beachteſt!

Digitized by Google

## 27.

Es iſt leicht, eine kluge Grimaſſe zu ſchneiden
Und ein kluges Geſicht,
Und gewichtig zu ſagen: dies mag ich leiden
Und jenes nicht!

Und weil ich dies leiden mag, ſo muß es gut ſein,
Und jenes nicht —
Vor ſolchen Leuten mußt Du auf der Huth ſein
Mit Deinem Gedicht!

Digitized by Google

## 28.

Wer ſeine Augen ſtets am rechten Orte hat,
Zum rechten Sinne ſtets die rechten Worte hat,
Der iſt der wahre Dichter, der den Schlüſſel,
Den rechten Schlüſſel zu der rechten Pforte hat!

Digitized by Google

## 29.

Der Rose süßer Duft genügt,
Man braucht sie nicht zu brechen —
Und wer sich mit dem Duft begnügt,
Den wird ihr Dorn nicht stechen!



Digitized by Google

## 30.

Zu des Verstandes und Witzes Umgehung
Ist nichts geschickter als Augenverdrehung.

---

## 31.

Wer Alles aufs Spiel gesetzt,
Hat sicher zu viel gesetzt.

---

## 32.

Des Zornes Ende ist der Reue Anfang.

---

Digitized by Google

# Tiflis.

## Verschiedene.

Digitized by Google

Digitized by Google

## 1.

Wodurch iſt Schiras wohl, die Stadt
Berühmt mit Roſ' und Wein geworden?
Wodurch berühmt der Roknabad,
Berühmt Moſella's Hain geworden?

Nicht ihre Schönheit war der Grund,
Viel Schöneres auf Erden giebt es —
Sie ſind berühmt durch Dein Gedicht,
Durch Dich, Hafis! allein geworden!

Das Bonzenthum haſt Du geſtürzt,
Und Schiras' Ruhm haſt Du gegründet —
Es iſt durch Dich das Kleine groß,
Durch Dich das Große klein geworden!

Verherrlicht haſt Du Stadt und Hain,
Verſchönt den Strom und ſeine Ufer —
Durch Dich iſt jeder Stein der Stadt
Zu einem Edelſtein geworden!

Digitized by Google

Auch Tiflis ist an Schönheit reich,
Hat Rosen, Wein und schmucke Mädchen —
Und durch Dich selbst, Mirza-Schaffy,
Ist auch ein Sänger sein geworden!

Drum soll, was Schiras durch Hafis,
Tiflis durch Deine Lieder werden —
Denn aller Zubehör ist Dir
Im herrlichsten Verein geworden.

Die stromdurchrauschte Gartenstadt,
Umragt von himmelhohen Bergen,
Und was darinnen blüht und lebt,
Mirza-Schaffy! ist Dein geworden!

Ihr schönen Mädchen (merkt Euch das!)
Gehört jetzt mir und meinem Liede!
Mein sind nun Augen, Wang' und Mund,
Sammt ihrem Glanz und Schein geworden!

Zum Paradiese wird mein Lied
Für Schönheit, Blumen, Wein und Liebe —
Was eingeht in dies Paradies,
Ist aller Sünden rein geworden!

Doch eine Hölle wird es sein
Für Bonzen, Kuß- und Weinverächter —
Für dies Geschlecht ist jeder Vers
Zur Stätte ew'ger Pein geworden!

Digitized by Google

So ſoll durch alle Lande nun
Mirza-Schaffy! Dein Lied ertönen —
Für alles ſchöne Sein und Thun
Iſt es ein Wiederſchein geworden!

* * *

Du ſandteſt Deine Jünger aus,
Und es geſchah, wie Du verheißen:
Berühmt iſt Tiflis durch Dein Lied
Von Kyros bis zum Rhein geworden!

Digitized by Google

## 2.

Die schönen Mädchen von Tiflis
Die lieben Schmuck und Zier:
Ein Diadem die Stirne
Schmückt jeder jungen Dirne,
Von Sammt und Seide schier
Muß Beinkleid und Gewand sein,
Buntfarbig jedes Band sein,
Die Füßchen feinbeschuht,
Und blendendweiß die Tschadren*) —
Man darf darob nicht had'ren:
Es steht den Mädchen gut!

Die schönen Mädchen von Tiflis
Sind ganz nach meinem Sinn!
Ich will die Schönen in
Ureigener Gestalt sehn
Die fremden Schmucks entbehrt,
Oder von Schmuck umwallt sehn
Der ihrer Schönheit werth!
Ein Weib das sich nicht kleiden kann,
Mag schön auch die Gestalt sein,
Ist, was kein Dichter leiden kann,
Und sollt' er noch so alt sein!

*) Tschadra (georgisch) ein den ganzen Körper verhüllender Ueberwurf.

Digitized by Google

## 3.

Mirza-Schaffy, leichtsinnig Flatterherz!
Du wechselst Deine Liebe wie die Lieder.

— Es lieben mich die Frauen allerwärts,
Und da, wo ich geliebt bin, lieb' ich wieder! —

---



Digitized by Google

## 4.

Sie hielt mich auf der Straße an
Und fragte: „kannſt Du ſchreiben?“ — Ja! —
„So ſchreib mir einen Talisman!“
— Wird der Dein Weh vertreiben? — „Ja!“

Ich griff ſofort zum Kalemdan.
„Komm — ſprach ſie — treten wir ins Haus,
Dort ſchreibſt Du mir den Talisman,“
— Und darf dann bei Dir bleiben? — „Ja!“

Mit ihr ins Haus trat ich alsdann ....
Mirza-Schaffy, es währte lang!
Doch: ſchriebſt Du ihr den Talisman?
Und half Dein langes Bleiben? — Ja! —

Digitized by Google

## 5.

Schlag die Tschadra zurück! Was verhüllst Du Dich?
Verhüllt auch die Blume des Gartens sich?
Und hat Dich nicht Gott, wie der Blume Pracht,
Der Erde zur Zierde, zur Schönheit gemacht?
Schuf er all' diesen Glanz, diese Herrlichkeit,
Zu verblühen in dumpfer Verborgenheit?

Schlag die Tschadra zurück! Laß alle Welt seh'n,
Daß auf Erden wie Du Kind kein Mädchen so schön!
Laß die Augen herzzündende Funken sprüh'n,
Laß die Lippen im rosigen Lächeln glüh'n,
Daß Dich Holde kein anderer Schleier umschwebt,
Als mit dem Dich das Dunkel der Nächte umwebt!

Schlag die Tschadra zurück! Solch ein Antlitz sah
Nie zu Stambul das Harem des Padischah —
Nie säumte zwei Augen so groß und klar
Der langen Wimpern seidenes Haar —
Drum erhebe den Blick, schlag die Tschadra zurück!
Dir selbst zum Triumphe, den Menschen zum Glück!



Digitized by Google

## 6.

Daß Du am Abend zu mir kommſt,
Wird ſehr zu Deinem Frommen ſein —
Wenn Du am Morgen lieber kommſt,
Es ſoll Dir unbenommen ſein —
Komm' Du zu irgend einer Zeit,
Wirſt allezeit willkommen ſein!

Digitized by Google

## 7.

Es hat der Schach mit eigner Hand
Ein Manifeſt geſchrieben,
Und alles Volk im Farſenland*)
Iſt ſtaunend ſtehn geblieben.

„Wie klug der Sinn, wie ſchön das Wort!“
So ſcholl es tauſendtönig —
Man jubelt hier, man jubelt dort:
„Heil, Heil dem Farſenkönig!“

Mirza-Schaffy verwundert ſtand,
Das Schreien war ihm widrig,
Er ſprach: Denkt man im Farſenland
Von Königen ſo niedrig?

Stellt man ſo tief im Farſenland
Der Fürſten Thun und Treiben,
Daß man erſtaunt, wenn mit Verſtand
Sie handeln oder ſchreiben?

*) Farſenland — Perſien. Die Perſer nennen ſich ſelbſt Farſi.

Digitized by Google

## 8.

Dies soll Euch jetzt als neuestes Gebot
Verkündigt werden:
Es soll auf Erden nicht mehr ohne Noth
Gesündigt werden!

Wo nicht ein süßer Mund, ein schönes Auge
Verlangen weckt —
Da soll den Sündern alle Gnade nun
Gekündigt werden!

Jedweder Mund, der sich in schlechten Küssen
Versündigt hat,
Kann nur durch eine Flut von echten Küssen
Entsündigt werden.

Digitized by Google

## 9.

Iſt ein Witz Dir zur rechten Stunde gekommen,
So antwortet Jeder, den Du nie gefragt haſt:
Du haſt mir das Wort aus dem Munde genommen,
Oft hab' ich gedacht, was Du mir geſagt haſt!

Mirza-Schaffy, das iſt Dein Geſchäft ſo,
Was die Andern denken, das ſchreibt deine Hand —
Manch kernigen Witz umſchließt jedes Heft ſo,
Und all' Deine Witze ſind einzig im Land!

Digitized by Google

## 10.

Nach einem hohen Ziele ſtreben wir,
So ich wie Du!
Uns in Gefangenſchaft begeben wir,
So ich wie Du!
In mein Herz ſperr' ich Dich — Du mich in Deines;
Getrennt und doch vereint ſo leben wir,
So ich wie Du!
Dich fing mein Witz — und mich Dein ſchönes Auge,
Und wie zwei Fiſch' am Angel ſchweben wir,
So ich wie Du!
Und doch den Fiſchen ungleich — durch die Lüfte
Uns wie ein Adlerpaar erheben wir,
So ich wie Du!

Digitized by Google

## 11.

So singt Mirza-Schaffy: wir wollen sorglos
In der Gefahr sein —
Im Bund mit Wein, mit Rosen und mit Frauen
Des Kummers baar sein!

Mag Heuchelei mit Hochmuth sich verbünden,
Bosheit mit Dummheit —
Wir aber wollen eine geisterles'ne
Geweihte Schaar sein!

Vorläufer der Erlösung, Tempelstürmer
Des Aberglaubens —
Verkündiger der Wahrheit, die einst Allen
Wird offenbar sein!

Ein Schwert ist unser, schärfer als das schärfste
Schwert von Damaskus —
Und wo es trifft, da wird geheilt den Blinden
Der schwarze Staar sein!

Digitized by Google

Wir reißen Sonne, Mond und Sterne nieder,
Es soll ihr Feuer
Im Liede glüh'n und Opferflamme auf der
Schönheit Altar sein!

So wandeln wir einher mit froher Botschaft
Und Nichts hinfort
Soll uns Verfängliches, als schöne Augen
Und schönes Haar sein!

Digitized by Google

## 12.

„Endlich wird es mir zuwider
Dieſes ew'ge Minneſpiel!
Immer hallen Deine Lieder
Nur von Wein und Liebe wieder,
Was zuviel iſt, iſt zuviel!"

— Kannſt Du Beſſeres mir geben?
Zeige mir den Weg, das Ziel;
Gut, weiß ich, iſt all mein Streben,
Und in dieſem Jammerleben
Iſt des Guten nie zuviel! —

Digitized by Google

## 13.

### Die Geſchichte von der ſchönen Chanin Fatme.

Es ſchaute aus üppigem Frauengemach
Die ſchöne Chanin den Hof entlang,
Wo unter ſchattigem Blätterdach
Aus Marmor hoch die Fontaine ſprang —
Es war unter allen Haremsfrauen
So ſchön wie Fatme keine zu ſchauen:
Das Auge ſo groß, ſo klein der Mund,
Der Wuchs ſo ſchlank, der Arm ſo rund,
Wer ſie ſah, blieb im Zauber verloren,
Sie war zum Bezaubern geboren.

Urplötzlich ein Schrei ihren Lippen entfuhr,
Und das Auge iſt wie umnachtet,
Sie ſah, wie unten im Hauſesflur
Ein Sklav ein Lämmlein ſchlachtet —
Die Chanin ſtand in Thränen zerfloſſen,
Als würde ihr eigenes Herzblut vergoſſen.

Digitized by Google

Und wie sie noch so wehmuthsvoll
Für das arme Lämmlein litt,
Mit gekreuzten Armen und demuthsvoll
Zu ihr eine Sklavin tritt.
„Hat das Gift gewirkt?“ frägt Fatme schnell —
Die Sklavin nickt und zittert —
Doch der Chanin Auge blickt wieder hell:
„Der hab' ich die Freude verbittert!
Nun mag er sich winden und grämen,
Ich will mich der That nicht schämen!
Selbst lieber wollt' ich todt sein,
Als von solcher Buhlin bedroht sein!
Warum hat er sie hergebracht,
Daß sie mein Glück verscheuchte —
Ich will, daß in der Haremsnacht
Nur ein Gestirn ihm leuchte!“

Und sie wischt aus dem Auge die Thräne,
Blickt rachegesättigt und munter
In den schattigen Hofraum hinunter.
Im Hofe springt die Fontaine,
Und wirft ihren blitzenden Silberstaub
Bis hoch an der Bäume grünes Laub.

Es lag so schwül und schwer in der Luft,
Von ferne zog ein Gewitter her —
Aus den Bäumen weh't es wie Grabesduft,
Und auch der Chanin ward schwül und schwer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Anmerkung. Im [illegible] findet sich dasselbe Bild, wie es Herm überhaupt [illegible] übergegangen ist.

Sie wankte dem weichen Lager zu,
Sie ſuchte Ruh und fand nicht Ruh.

Sie barg in den Polſtern ihr heiß Geſicht,
Sie wollte ſchlafen und konnte nicht.

---

Digitized by Google

## 14.

Zum Diwan der Veziere mußt' ich kommen,
So war des Schah's Befehl —
Mirza! jetzt ſag' ob dem, was Du vernommen,
Dein Urtheil ohne Hehl!

Ich ſprach: ich will Dir ſagen, was ich fühle,
Ich mach' es Dir kein Hehl —
Ich höre das Geklapper einer Mühle,
Doch ſehe ich kein Mehl!

---

Anmerkung. Im Gjüliſtan des Saadi findet ſich daſſelbe Bild, wie es denn überhaupt ganz in die Volksſprache übergegangen iſt.

Digitized by Google

## 15.

Mirza-Schaffy! liebliche Biene,
Lange bist Du umhergeflogen,
Hast von Rosen und Jasmine
Nektar und süße Düfte gesogen;
Höre jetzt auf zu wandern
Von einer Blume zur andern —
Kehr' mit dem Gefieder
Deiner duftigen Lieder
Kehr' mit all Deinem Honigseim
Heim, zur Geliebten heim!

Digitized by Google

# Mirza-Jussuf.



Digitized by Google

## 1.

### Eine alte Geſchichte in neue Reime gebracht.

Es hat Mirza-Juſſuf ein Lied geſchrieben
Von zweier Menſchen Sehnen und Lieben:
Wie ſie erſt in Wünſchen und Hoffen geſchwommen,
Dann wild für einander entbrannt ſind —
Wie Beide erſt um ihr Herz gekommen,
Dann gekommen um ihren Verſtand ſind.
Wie das Schickſal Beide getrennt hat,
Ganz rein und unverſchuldet —
Wie er für ſie geflennt hat
Und ſie für ihn geduldet.
Dazwiſchen kommt viel Mondenſchein,
Viel traurig Sterngefunkel,
Und kluge Quellen murmeln drein
Im grauſigen Waldesdunkel.
Dann wird ein kühner Sprung gemacht,
Man glaubt ſie werden zuſammengebracht —
Da naht das Schickſal trüb und ſchwer
Und wirft ſie wieder hin und her.

Digitized by Google

Er trägt ſein Loos in Demuth,
Sie harrt und hofft — er ſeufzt und flennt
Wie man das ſchon von Alters kennt.
So ſchwimmen ſie Beide in Wehmuth,
Bis Allah's Herz gerührt wird
Von dem vielen Flennen und Leiden,
Und das Paar zuſammengeführt wird
Um nimmermehr zu ſcheiden.

Digitized by Google

## 2.

Seht Mirza-Juſſuf an, wie er geſpreizt einhergeht!
So faltet er die Stirn, wenn er gedankenſchwer geht.
Er findet Alles ſchlecht, ſich ſelbſt nur gut und löblich,
Und ſchimpft auf alle Welt, weil ſie nicht geht wie er geht!

Es iſt die Art des Ochſen, daß er einen ſchweren Gang hat,
Und daß ſein Brüllen ſtets unangenehmen Klang hat —
Doch: giebt ihm das ein Recht, die Nachtigall zu ſchmähen,
Weil ſie ſo leicht Gefieder und wunderſüßen Sang hat?

Digitized by Google

## 3.

Was Mirza-Juſſuf doch
Ein kritiſcher Geſell iſt!
Der Tag gefällt ihm nicht,
Weil ihm der Tag zu hell iſt.

Er liebt die Roſe nicht,
Weil Stachel ſie und Dorn hat,
Und liebt den Menſchen nicht,
Weil er die Naſe vorn hat!

Er tadelt Alles rings,
Was nicht nach ſeinem Kopf iſt —
Merkt Alles in der Welt,
Nur nicht, daß er ein Tropf iſt!

So liegt er immer mit
Natur und Kunſt im Kampf,
So treibt es Tag und Nacht ihn
Durch blauen Dunſt und Dampf!

Digitized by Google

Mirza-Schaffy belacht ihn
Mit ſchelmiſchem Geſicht,
Und macht aus ſeiner Bitterkeit
Das ſüßeſte Gedicht!

---

Digitized by Google

## 4.

Laß, Mirza-Juſſuf, dein Schmollen jetzt!
Ich bin zu munter, um Dir zu grollen jetzt —
Statt Haß auszuſäen wie Du es thuſt,
Schlürf ich ein meinen Becher, den vollen, jetzt!

Schon genug biſt Du beſtraft in der Welt hier,
Daß nichts Dir behagt, nichts gefällt hier —
Und iſt doch für Jeden der zu genießen weiß,
Alles ſo herrlich gemacht und beſtellt hier!

Digitized by Google

## 5.

Was iſt doch Mirza-Juſſuf ein vielbeleſ'ner Mann!
Bald lieſt er den Hafis und bald den Alkoran,
Bald Dſhami und Chakani, und bald den Gjüliſtan.
Hier ſtiehlt er ſich ein Bild, und eine Blume dort,
Hier einen ſchönen Gedanken, und dort ein ſchönes Wort.
Was ſchon geſchaffen iſt, das ſchafft er wiederum,
Die ganze Welt ſetzt er in ſeine Lieder um,
Und hängt zu eig'nem Schmuck fremdes Gefieder um,
Damit macht er ſich breit und nennt das Poeſie.

Wie anders dichtet doch und lebt Mirza-Schaffy!
Ein Leuchtſtern iſt ſein Herz, ein Garten ſeine Bruſt,
Wo Alles glüht und duftet von friſcher Blüthenluſt.

Und bei des eig'nen Schaffens urwüchſiger Gewöhnung
Vergißt er auch den Klang, die Formvollendung nicht;
Doch überſieht er ob der Reime ſüßer Tönung,
Des Dichters eigentliche, erhab'ne Sendung nicht.
Den Mangel an Gehalt erſetzt ihm die Verſchönung
Des Lieds durch Blumenſchmuck und feine Wendung nicht.
Für Schlechtes und Gemeines bekehrt ihn zur Verſöhnung
Des Wortes Flitterſtaat, die Form und Endung nicht!



Digitized by Google

## 6.

Lieber Sterne ohne Strahlen,
Als Strahlen ohne Sterne —
Lieber Kerne ohne Schalen,
Als Schalen ohne Kerne —
Geld lieber ohne Taschen,
Als Taschen ohne Geld —
Wein lieber ohne Flaschen,
Als umgekehrt bestellt!

---

Digitized by Google

# Hafiſa.



Digitized by Google

## 1.

O, wie mir ſchweren Dranges
Das Herz im Leibe bebt,
Wenn ſie ſo leichten Ganges
An mir vorüber ſchwebt!

Herab vom Rücken weht
Ein blendend weißer Schleier;
Durch ihre Augen geht
Ein wunderbares Feuer;
Die ſchwarzen Locken wühlen
Um ihres Nackens Fülle;
Der Leib, der Buſen fühlen
Sich eng in ihrer Hülle.
All überall Bewegung,
All überall Entzücken,
Daß ſich in toller Regung
Die Sinne mir berücken,
Daß wunderbaren Dranges
Das Herz im Leibe bebt,
Wenn ſie ſo leichten Ganges
An mir vorüberſchwebt!

Digitized by Google

Narziſſen blüh'n und Roſen
Am himmelblauen Kleide,
Darunter flammen Hoſen
Von feuerrother Seide —
Die kleinen, zarten Füße,
Die weichen, feinen Hände,
Der Mundrubin, der ſüße,
Der Zauber ohne Ende!

O, wie mir ſchweren Dranges
Das Herz im Leibe bebt,
Wenn ſie ſo leichten Ganges
An mir vorüberſchwebt!

Digitized by Google

## 2.

## Das Lied von der Schönheit.

Ich ſang auf dem Baſar
Ein Lied von Deiner Schöne,
Und wer es hörte war
Entzückt von Deiner Schöne.

Tataren, Perſer, Kurden
Und Haïk's *) ſchlaue Söhne,
Moslem und Chriſten wurden
Gerührt von Deiner Schöne.

Es waren Sänger dorten,
Die merkten Sinn und Töne,
Und ſingen jetzt allerorten
Das Lied von Deiner Schöne.

*) Armenier.

Digitized by Google

Der Schleier iſt zerriſſen,
Daß ſich Dein Blick gewöhne,
Denn alle Leute wiſſen
Das Lied von Deiner Schöne.

Und flieht Dein Reiz — o, daß dies Wort
Am Alter Dich verſöhne:
Man ſingt doch fort und immerfort
Das Lied von Deiner Schöne!

---

Digitized by Google

## 3.

Wenn zum Tanz die jungen Schönen
Sich im Mondenſcheine dreh'n,
Kann doch keine ſich ſo lieblich
Und ſo leicht wie meine dreh'n!

Daß die kurzen Röcke flattern,
Und darunter, roth bekleidet,
Leuchtend wie zwei Feuerſäulen
Sich die vollen Beine dreh'n!

Selbſt die Weiſen aus der Schenke
Bleiben ſteh'n voll Luſt und Staunen,
Wenn ſie ſpät nach Hauſe ſchwankend
Sich berauſcht vom Weine dreh'n!

Auch der Muſchtahid*), der fromme,
Mit den kurzen Säbelbeinen,
Spricht: ſo lieblich wie Hafiſa
Kann im Tanz ſich keine dreh'n!

*) Oberprieſter der Schiiten.

Digitized by Google

Ja, vor dieſer Anmuth Zauber,
Vor Hafiſa's Tanzesreigen,
Wird ſich noch berauſcht die ganze
Gläubige Gemeine dreh'n!

Und was in der Welt getrennt lebt
Durch verjährten Sektenhader,
Wird ſich hier verſöhnt mit uns in
Liebendem Vereine dreh'n!

O, Mirza-Schaffy! welch Schauſpiel,
Wenn die alten Kirchenſäulen
Selber wanken, und ſich taumelnd
Um Hafiſa's Beine dreh'n!

Digitized by Google

## 4.

Neig', ſchöne Knospe! Dich zu mir,
Und was ich bitte, das thu' mir!
Ich will Dich pflegen und halten;
Du ſollſt bei mir erwarmen,
Und ſollſt in meinen Armen
Zur Blume Dich entfalten!

Digitized by Google

## 5.

Ei Du närriſches Herz,
Das Dich klagend gebeugt haſt!
Du bejammerſt den Schmerz,
Den Du ſelber erzeugt haſt!
Du verzweifelſt in Gefahr heut,
Und ſuchſt ſelbſt doch die Gefahr!
Und ich kenne Deine Narrheit,
Und bin ſelbſt ein ſolcher Narr!

---

Digitized by Google

## 6.

Ein Blick des Augs hat mich erfreut —
Der Zauber dieſes Augenblicks
Wirkt immerfort in mir erneut
Ein leuchtend Wunder des Geſchicks.

Drum eine Frage ſtell' ich Dir,
Horch huldvoll auf, mein ſüßes Leben:
Galt jener Blick des Auges mir,
So magſt Du mir ein Zeichen geben!

Und darf ich Deinem Dienſt mich weih'n,
Und biſt Du meinem Arm erreichbar:
So wird mein Herz voll Jubel ſein,
Und meiner Freude nichts vergleichbar!

Dann leb' ich fort durch alle Zeit
Im Wunderleuchten des Geſchicks,
Den Augenblick der Seligkeit,
Die Seligkeit des Augenblicks!

Digitized by Google

## 7.

Es ragt der alte Elborus
So hoch der Himmel reicht;
Der Frühling blüht zu ſeinem Fuß,
Sein Haupt iſt ſchneegebleicht.

Ich ſelbſt bin wie der Elborus
In ſeiner hehren Ruh,
Und blühend zu des Berges Fuß
Der ſchöne Lenz biſt Du!

Digitized by Google

## 8.

Auf dem Dache ſtand ſie als ich ſchied,
Mit Gewand und Locken ſpielt der Wind —
Sang ich ſcheidend ihr mein letztes Lied:
Nun leb' wohl, Du wunderſüßes Kind!
Muß von dannen geh'n,
Doch auf Wiederſeh'n
Wenn das Hochzeitsbett bereitet ſteht!

Ein Kamel beladen bring' ich Dir,
Reichen Stoff zu Kleidern und Schalwár, *)
Aechte Chenna **) zu der Finger Zier,
Schmuck und Narden für Dein Ambrahaar,
Feines Seidenzeug,
Sammet dick und weich,
Und die Mutter wird zufrieden ſein!

*) Weite Beinkleider.

**) Zum Blaufärben der Nägel und Fingerſpitzen, was bei den Tataren, Perſern, Armeniern und andern Völkern zur Eleganz gehört.

Digitized by Google

Auf dem Dache ſtand ſie als ich ſchied,
Winkt herab mit ihrer kleinen Hand —
Weht der Wind ihr zu mein Scheidelied,
Spielt der Wind mit Locken und Gewand;
Fahre wohl, mein Glück!
Kehre bald zurück,
Wenn das Hochzeitsbett bereitet ſteht!

---

Digitized by Google

## 9.

Sie sprach: o welch getheiltes Glück
Mirza-Schaffy! ward Deinem Leben,
Du hast Dein Herz nun Stück für Stück
Wie Deine Lieder hingegeben —
Was bleibt davon für mich zurück
Für all mein Lieben, all mein Streben?

Ich sprach: stets ungetheilt erglüht
Und zündend seine Strahlen sprüht
Mein Herz, an ew'ger Liebe reich, —
Es ist mein Herz der Sonne gleich,
Der hohen Strahlenspenderin,
Die, ob sie gleich Verschwenderin
Mit ihrem Licht und Glanz ist,
Doch immer schön und ganz ist!

---



Digitized by Google

## 10.

Die alten Saklis *) von Tiflis,
Ich kann sie kaum wiedererkennen,
Wie sie im Mondenstrahle
So prachtvoll glitzern und brennen.

Die jungen Mädchen von Tiflis,
Ich kann sie kaum wiedererkennen,
Wie sie so kalt und finster
An mir vorüber rennen.

Mirza-Schaffy! Dich selber
Kann man kaum wiedererkennen,
Seit Du und Deine Hafisa
Sich Mann und Weibchen nennen!

---

*) So heißen die gewöhnlich halb unterirdischen Häuser der Georgier und Tataren.

Digitized by Google

## 11.

Es kommen die Missionäre
Zu uns vom Abendlande,
Und predigen fromme Mähre
In schwarzem Bußgewande:

Wie alle Welt verdorben,
Versunken ganz im Bösen,
Und wie der Christ gestorben,
Die Menschen zu erlösen.

„Wir wurden auserkoren
Die Mähre zu verbreiten;
Wer zweifelt, ist verloren
Für alle Ewigkeiten!"

„Ihr wandelt dunkle Wege,
Wir führen Euch zur Klarheit."
— Doch: wer giebt mir Belege
Für Eurer Worte Wahrheit?

Digitized by Google

Ich komme nicht zu Ende
Im Guten wie im Böſen,
Wenn nicht Hafiſa's Hände
Die dunklen Zweifel löſen.

Du ſchöne Miſſionärin!
Lehr' Du mich Religion:
Bei Dir liegt die Gewähr in
Dem Blick des Auges ſchon!

Digitized by Google

## 12.

Sie meinten ob meiner Trunkenheit
Und gänzlichen Verſunkenheit:
Ich fände kein Erbarmen . . .

O, ewig möcht' ich trunken ſein,
Und ewig ganz verſunken ſein
In Deinen weißen Armen.

Digitized by Google

## 13.

Soll mich bekehren, weil ich nicht
Im richtigen Geleise bin,
Derweil ich gänzlich festgebannt
In Deinem Zauberkreise bin.

Sie zeigen mir den Himmelsweg
Und warnen mich vor falscher Bahn,
Derweilen ich zum Paradies
Längst fertig mit der Reise bin.

Sie preisen ihren Himmel hoch
Und machen viel Geschrei davon,
Derweilen ich im höchsten Glück
Verschwiegen ganz und leise bin.

Die Nachtigall ist Sünderin
Weil sie nicht wie der Rabe krächzt —
Ich bin verdammt — weil ich beglückt
In meiner eignen Weise bin.

Digitized by Google

## 14.

### Juſſuf und Haſiſa.

Von Juſſuf im Egypterland,
Dem lieblichſten der Menſchenſöhne,
Heißt es: ihm gab Jehova's Hand
Die Hälfte aller Erdenſchöne!

Als Juſſuf nun geſtorben war,
Hub ſeine Schönheit an zu wandern,
Und wanderte wohl manches Jahr
Von einem Lande zu dem andern.

Denn dieſes war ihr Schickſalswort:
Nur dort ſollſt Du in Zukunft thronen,
Wo Dir zur Pflege, Dir zum Hort
Beſcheidenheit und Anmuth wohnen.

An manche Thüre klopft ſie an,
Bei Armen, wie im Prunkpalaſte —
Und gerne ward ihr aufgethan,
Doch nirgend blieb ſie gern zu Gaſte.

Digitized by Google

Bis ſie bei Dir, Du ſüße Maid,
Ein heimathliches Dach gefunden,
Wo Anmuth und Beſcheidenheit
Sie nun für alle Zeit gebunden.

Digitized by Google

# Nachklänge

aus der

# Schule der Weisheit.

---



Digitized by Google

Digitized by Google

## 1.

Gelb rollt mir zu Füßen der brauſende Kur*)
Im tanzenden Wellengetriebe;
Hell lächelt die Sonne, mein Herz und die Flur —
O, wenn es doch immer ſo bliebe!

Roth funkelt im Glas der kachetiſche Wein,
Es füllt mir das Glas meine Liebe —
Und ich ſaug' mit dem Wein ihre Blicke ein —
O, wenn es doch immer ſo bliebe!

Die Sonne geht unter, ſchon dunkelt die Nacht,
Doch mein Herz, gleich dem Sterne der Liebe,
Flammt im tiefſten Dunkel in hellſter Pracht —
O, wenn es doch immer ſo bliebe!

*) Kur — Kyros.



Digitized by Google

In das ſchwarze Meer Deiner Augen rauſcht
Der reißende Strom meiner Liebe;
Komm, Mädchen! es dunkelt und Niemand lauſcht —
O, wenn es doch immer ſo bliebe!

Digitized by Google

## 2.

Die helle Sonne leuchtet
Auf's weite Meer hernieder,
Und alle Wellen zittern
Von ihrem Glanze wieder.

Du ſpiegelſt Dich, wie die Sonne,
Im Meere meiner Lieder!
Sie alle glüh'n und zittern
Von Deinem Glanze wieder!

Digitized by Google

## 3.

Ich fühle Deinen Odem
Mich überall umwehn —
Wohin die Augen schweifen,
Wähn' ich, Dein Bild zu sehn!

Im Meere meiner Gedanken
Kannst Du nur untergehn,
Um, wie die Sonne, Morgens
Schön wieder aufzustehn!

Digitized by Google

## 4.

Ich glaub' was der Prophet verhieß:
Daß Lohn für gutes Streben wird,
Und uns dereinſt im Paradies
Ein wunderbares Leben wird —
Doch alles Schöne hier und dort
Muß man erkennen lernen,
Will man es ſicher immerfort
Vom Schlechten trennen lernen.
Drum üb' ich mich ſchon in der Zeit
Auf den Genuß der Ewigkeit.
Und ſollte des Propheten Wort
(Wer kann darüber klar ſein?)
Von ew'gen Himmelsfreuden dort
Nicht wie wir hoffen wahr ſein,
So hab' ich doch ſchon in der Zeit
Ein gutes Theil erkoren,
Und die gewünſchte Seligkeit
Ging mir nicht ganz verloren!

Digitized by Google

## 5.

Wie kann man den Duft der Blumen erkennen,
Bevor man ſie berochen?
Wie kann man die Blumen ſein eigen nennen,
Bevor man ſie gebrochen?

Digitized by Google

## 6.

Thu nicht ſo ſpröde, ſchönes Kind,
Wenn ich noch ſpät vorübergeh'
Und faſſe Dein weiches Händchen lind
Und heimlich einen Kuß erfleh' —

Der Dir ſo ſchöne Huldigung
Gebracht in reinem Liedesſchmuck,
Der braucht wohl nicht Entſchuldigung
Für einen Kuß und Händedruck.

Es wird ein jeder Kuß von Dir
Ein klingend Lied in meinem Mund —
Und jeder Händedruck giebt mir
Zu einem neuen Kuſſe Grund!

Digitized by Google

## 7.

Niemand hört Dir gläubig zu
Wenn Du beginnst: ich bin klüger als Du!

Drum: wenn Du Andre willst belehren,
Mußt Du Dich erst zu ihnen bekehren!

---

Digitized by Google

## 8.

Nie kampflos wird Dir ganz
Das Schöne im Leben geglückt sein —
Selbst Diamantenglanz
Will seiner Hülle entrückt sein,
Und windest Du einen Kranz:
Jede Blume dazu will gepflückt sein.

Digitized by Google

## 9.

### Frage und Antwort.

„Du haſt ſo oft uns ſchon geſungen
Wie Deiner Liebſten Wangen ſind;
Wie Blumen, friſch im Lenz entſprungen,
Voll Luſt und Blüthenprangen ſind —
Warum iſt nie Dein Lied erklungen
Von Zeiten die vergangen ſind?

Auch Helden Deines Stammes waren
An Ruhm und hohen Ehren reich;
Es herrſchten Fürſten der Tataren
Einſt über alles Ruſſenreich,
Der Tatarchan gebot den Zaren
Und machte ſie den Sklaven gleich.

Er flog auf hohem Ruhmesflügel
Bis zu des großen Meeres Strand —
Stieg er zu Roß, hielt ihm den Bügel
Der Ruſſenfürſt mit eigner Hand,
Und reicht' ihm demuthvoll den Zügel
Und küßte knieend ſein Gewand.

Digitized by Google

Wohl ziemt's der goldnen Horde Sohn,
Der Väter That im Lied zu ehren,
Und mit des alten Ruhmes Ton
Zu wecken neues Ruhmbegehren!"

Ich sprach: die alten Sagen melden
Von großen und von kleinen Helden,
Die weithin mit der goldnen Horde
Gestreift zu großem Menschenmorde.

Es drückt ein Volk das andre nieder,
Und schwelgt in Siegesruhm und Glück —
Das andre Volk erhebt sich wieder,
Giebt die erlitt'ne Schmach zurück —
So ist's in alter Zeit geschehn,
So kann man's jetzt und immer sehn;
Das ist kein Stoff für meine Lieder.
Erst machte sich der Tatarchan
Das Volk der Russen unterthan;
Dann rächten sich die Russenschaaren
Und unterjochten die Tataren;
Sie haben ihren Lohn dahin!
Was schert es mich, ob Volk und Fürsten
Nach Kriegesruhm und Beute dürsten,
Solch Thun ist nicht nach meinem Sinn.
Ein Jeder bleib' in seinem Kreise,
Ein Jeder thu' nach seiner Weise.

Digitized by Google

Ich ſinge nur was mir gefällt,
Und davon giebt es in der Welt
So viel, daß ich mich allezeit
Von dieſer Fülle nähren kann,
Und füglich die Vergangenheit
Mit ihrem Glanz entbehren kann.

Digitized by Google

## 10.

Zweierlei laß Dir gesagt sein,
Willst Du stets in Weisheit wandeln
Und von Thorheit nie geplagt sein:
Laß das Glück nie Deine Herrin,
Nie das Unglück Deine Magd sein!

Digitized by Google

## 11.

Schön bist Du, fruchtreiche Kyrosstadt!
Schön sind Deine Söhne und Töchter zumal!
Du Meer meiner Wonne, du Meer meiner Qual,
Drin mein Herz seine Perle gefunden hat:
Dich sing' ich, Dich grüß' ich beim vollen Pokal!

Siehe, Felsen und Berge umschließen Dich,
Befruchtende Wasser durchfließen Dich.
Es wächst auf knorrigen Bäumen,
In dunklen, schattigen Räumen
Dein süßer Feuerwein.
Es wälzen warme Quellen
Ihre wunderthätigen Wellen
Aus rauhem Felsgestein.

Digitized by Google

# Epilog.

Digitized by Google

Ein Gärtner ſchreit' ich durch's Land,
Die Blumen pflegend,
Das Unkraut jätend,
Den Acker bereitend
Zur guten Empfangniß
Des Saatkorns der Weisheit.

Befruchtende Waſſer
Durchrieſeln die Felder
Gemeſſenen Laufes,
Nutzbringend, beſcheiden.
Derweilen der Springquell
Aus marmornem Becken
Hochaufſpringt und plätſchert
In ſprudelndem Uebermuth.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ein Gärtner ſchreit' ich durch's Land,
Die Blumen pflegend,
Das Unkraut jätend,
Den Acker bereitend
Zur guten Empfangniß
Des Saatkorns der Weisheit.

Befruchtende Waſſer
Durchrieſeln die Felder
Gemeſſenen Laufes,
Nutzbringend, beſcheiden.
Derweilen der Springquell
Aus marmornem Becken
Hochaufſpringt und plätſchert
In ſprudelndem Uebermuth.

Digitized by Google

Das keuchende Zugthier
Gepeitſcht von dem Führer
Durchlockert den Boden,
Kann nimmer genug thun.

Derweilen die Nachtigall
Süß flötend im Baum ſitzt
Und neckiſch herablugt
Zur ſchmachtenden Roſe.

Das Gras wird zertreten
Das ſaftig die Heerde nährt,
Und Niemand beachtet
Die heilenden Kräuter,
Die wunderthätigen,
Verborgen im Graſe.
Derweilen der Epheu
Sich ſtolz um den Baum rankt,
Und die Blumen prangen
In lieblichem Dufte
Und blendendem Farbenſpiel.

So iſt es im Leben,
So iſt es im Liede.

Digitized by Google

Denn der Sänger vermag nicht
Die Ordnung zu ſtören,
Die ewige Ordnung
Der Alles ſich fügen muß.

Laß die Nachtigall ſingen,
Sie kann nicht den Pflug ziehn —
Und es hat kein Zugthier
Die Stimme der Nachtigall.

Laß prangen die Blumen
In üppiger Schöne;
Ihr Duft, ihre Wohlgeſtalt
Sind uns zur Freude da.

Die Blumen zu pflegen,
Das Unkraut zu tilgen,
Iſt Sache des Gärtners.

Die Sorgen zu bannen
(Das Unkraut des Geiſtes)
Den Kummer zu ſcheuchen,
Die Schmerzen zu lindern,
Iſt Sache des Sängers.

Digitized by Google

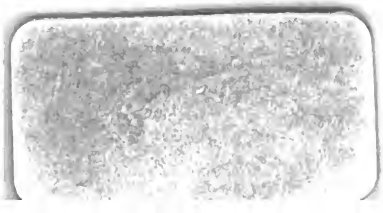
Der Garten liegt vor Euch
Mit saftigen Reben
Und rankendem Epheu;
Mit klingenden Zweigen
Und plätscherndem Springquell;
Mit heilenden Kräutern
Im schwellenden Grase;
Schwarzäugigen Mädchen
In blühenden Lauben;
Mit Blumen und Früchten.

Erquickt Euch daran
Nach den Mühen des Tages;
Genießet das Eine
Und freut Euch des Andern.

Berlin, gedruckt in der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google